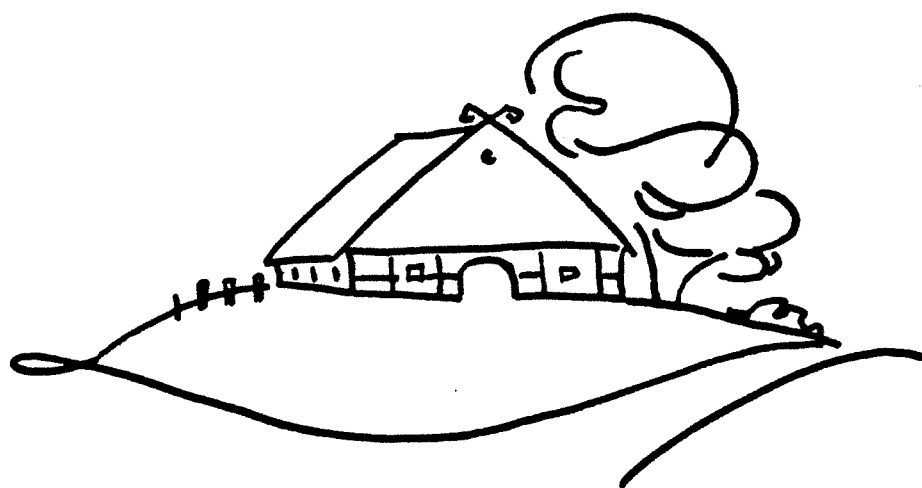




Fritz Becker

HOLTHAUSEN



Geschichtliches
Überliefertes
Erlebtes

Kapitel

Vorbemerkung (3.3)

1. Das Alter von Holthausen (4)
2. Holthausen, tausend Jahre mit Castrop verbunden (6)
3. Holthausen im Jahr 1486 (14)
4. Die Volkszählung 1849 (11)
5. Holthausen um 1850 (14)
6. Holthausen im Amt Sodingen (1902-28) (14)
7. Teutoburgia wird gebaut (1909) (20)
8. Die Eingemeindung nach Herne (18)
9. Das Erbhofgesetz von 1934 (16)
10. Die kath. Kirchengemeinde St. Dreifaltigkeit (14)
11. Der hl. Blasius, der Ortspatron von Holthausen (17)
12. Die evgl. Kirchengemeinde Börnig-Holthausen (16)
13. Bauernhöfe und Kotten in Holthausen (13)
14. Die Zugezogenen (14)
15. Was man von Holthausen früher erzählte (12)
16. Wie man früher in Holthausen Hochzeit feierte (17)
17. Fastnachtsbräuche in Holthausen (17)
18. Die letzte Gebehochzeit in Holthausen (1867) (16)
19. Dr. Oskar Zumbusch (1870-1942) (13)
20. Heinrich Wiesche (1837-1935), der letzte Düppelkämpfer (14)
21. Engelbert Wiesche, der Kakteenzüchter (1868-1941) (16)
22. Frau Friederike Tappe, die erste Hundertjährige von Holthausen (16)
23. Das "neue Dorf Holthausen" (15)
24. Entwicklung der Bevölkerungszahl (18)
25. Quellenverzeichnis (11)

3

Vorbemerkung

Die folgenden Berichte wurden zusammengestellt, weil Alt- und Neubürger von Holthausen großes Interesse zeigten, von der Gemeinde etwa mehr zu erfahren als nur den Namen. Von einer Bauernschaft, die schon über tausend Jahre alt ist, läßt sich manches erzählen. Ich wünsche viel Spaß beim Lesen!

Herne-Holthausen, im März 1986

F. Becker

Das Alter von Holthausen

 In Holthausen mathalger xxiiij mod ordy. octo
depi herib. & durt mod figt & maffione.
Ip code Willmund. similit.
Ip code ledrad. simit.
Ip code Athallind. xvi mod ordy. d'oce den mod figt.
heribitt octo depi.
Eintragung in das Urbar des Klosters Werden 920

Das war die große Überraschung für uns Holthausener, die unser Heimatforscher Dr. Leo Reiners 1935 in seinen heimatgeschichtlichen Berichten vermittelte. Er hatte in den Urbaren (Grundbuch, Heberolle) des Klosters Werden bei Essen, die aus den Jahren 900 - 920 stammten, die Notiz entdeckt, die sich auf unser Holthausen bezog. Für Holthausen war das eine große Sache. Der Bauernschaft Holthausen war damit aus den vielen Bauernsiedlungen, die im Laufe der Jahrhunderte auftauchten, ein besonderer Platz zugewiesen, sie konnte auf ein Jahrtausend zurückblicken. Die fällige Jahrtausendfeier mußte unterbleiben, da wir (1920) selbst noch nicht wußten, wie alt wir waren. Aber dafür wird man im Jahr 2 020 die Elfhundertjahrfeier hoffentlich nicht vergessen. (Sodingen und Börnig müssen auf ihre 1 000-Jahrfeier noch lange warten, Sodingen in 174 Jahren, Börnig in 280 Jahren!)

Die Notiz im Werdener Urbar lautete, vom Lateinischen ins Deutsche übersetzt: "In Holthausen Mathalger 24 Scheffel Gerste, 8 Denare Heerbann und 2 Scheffel Roggen und Beherbergung. Ebenda Willmund, das gleiche. Ebenda Ledrad das gleiche. Ebenda Athallind 16 Scheffel Gerste und 8 Scheffel Roggen, an Heerschilling 8 Denare."

Es werden also hier 4 Bauern genannt, die in Holthausen ansässig sind und an das Kloster Abgaben leisten müssen. Die angeführten Namen sind allerdings nur Vornamen, Familiennamen treten erst viel später auf. Eine unmittelbare Verbindung zwischen ihnen und einer der heutigen Holthausener Familien wird sich kaum mit Sicherheit nachweisen lassen. Dr. Reiners hält es aber für möglich, daß die Höfe von Tappe und Eckmann, die bis ins 19. Jahrhundert hinein Werdener Klostergüter waren, sich unter den vier im Urbar genannten Familien befinden.

Aus der Eintragung ins Urbar lassen sich verschiedene Schlüsse ziehen. Es gab um 920 in Holthausen schon Bauern mit abgeschlossenem Eigentum. Ihre erste Ansiedlung lag vielleicht schon etliche Jahrhunderte zurück. Sie bauten Roggen und Gerste an. Sie bekannten sich zum Christentum. Auch der Grund, der die landsuchenden Nomaden (Brukterer) damals bewegte, gerade hier sesshaft zu werden, läßt sich mit Sicherheit erkennen: es sind die Quellen im Dorf Holthausen, die heute noch, wie vor tausend Jahren, sprudeln und auch in den trockensten Jahren nie ganz versiegen. Sie liegen zwischen den beiden Höfen Wiesche und Hubbert. Kristallklares Wasser quillt hier aus der Erde, sammelt sich in einem Teich und wird durch Rohre in die Abwässerkanäle geleitet. Die beiden Anlieger setzen jedes Jahr in ihrem Teich Forellen aus, füttern sie gut und holen sie im Herbst mit der Angel heraus. Wer's nicht glaubt, möge es sich ansehen, er ist dort angenehmer Gast und kann, wenn er Glück hat, seiner Frau eine Delikatesse mitbringen, die sie auf dem Markt in Sodingen oder Castrop nicht kaufen kann: eine echte Holthausener Forelle!

Holthausen tausend Jahre mit Castrop verbunden

Tausend Jahre lebte Holthausen als kleine Bauernschaft in engster Abhängigkeit von dem in unmittelbarer Nähe gelegenen Castrop. Wirtschaftlich, schulisch, kirchlich und verwaltungsmäßig war Holthausen in dieser Zeit an Castrop gebunden. Ob man Hochzeit feierte, Kinder taufte, sie zur Schule schickte, ob man Tote begrub, ob man Kühe und Schweine verkaufen oder einen neuen Herd kaufen wollte, immer führte der Weg nach Castrop.

Die Lambertusgemeinde als Grundherrin

In diesem Abhängigkeitsverhältnis spielte damals die Lambertuspfarrei Castrop eine bestimmte Rolle. Sie war Grundherrin von drei Bauernhöfen: einem in Behringhausen, dann dem Hof Kleintappe oder Tappken (Wiesche) in Holthausen, sodann dem Hof Koop in Börnig. Diese Höfe waren in Erbpacht gegen Abgabe bestimmter Naturalien gegeben, die jedes Jahr zu Martini (11.11.) im Pfarrhaus abgeliefert wurden. Die Abgaben für den Hof Wiesche bestanden in 2 Malter Hafer, 13 Scheffel Gerste und 4 Hühner, weiter mußte der Bauer bei Reparaturen an der Kirche bestimmte Handdienste leisten. Bei der Übergabe an den Sohn mußte der Hof jedesmal ein "Gewinn geld" von 24 Taler zahlen. Auch die meisten andren Höfe der Bauernschaft mußten an die Kirchengemeinde regelmäßige Abgaben zahlen.

Wo begruben die Holthauser ihre Toten?

Der älteste Castroper Friedhof, auf dem auch die Holthauser ihre letzte Ruhestätte fanden, lag rund um die alte Castroper Kirche; er diente bis 1799 als Begräbnisstätte für die drei Bekenntnisse (kath., lutherisch, reformiert). In diesem Jahr legten die Evangelischen einen eigenen Friedhof an. Bei dem Anwachsen der Bevölkerung reichte der Raum um die Kirche nicht mehr aus, außerdem verlangten die polizeilichen Vorschriften eine Verlegung des Friedhofes an die Grenzen der Gemeinde. 1839 wurde daher am Wiedehagen (Ecke Karlstraße-Bochumer Straße in Castrop) durch Dechant Kemna ein neuer Friedhof seiner Bestimmung übergeben. Er ist heute eingeebnet und dient als Grünanlage. 1867 wurde der noch heute bestehende Friedhof an der Wittener Straße angelegt.

Die Holthauser begruben ihre Toten auch nach Errichtung der eigenen Pfarrei weiter in Castrop. Auch nach 1912/13, als Holthausen einen eigenen Friedhof erhielt, brachten einzelne Familien, die in Castrop alte Familiengruften besaßen, ihre Verstorbenen noch nach dort. (Frau Heermann, Frau Seck, Karlstraße).

Kirche und Schule

Bis zum Ende des vergangenen Jahrhunderts waren Kirche und Schule eng verbunden. Die Kirche gründete die Schulen, errichtete die dafür bestimmten Gebäude und berief und bezahlte die Lehrer.

Das erste Schulhaus in Castrop lag auf dem Kirchplatz, die Lambertusschule. Sie wurde besucht von allen Kindern des Kirchspiels, also auch der Bauernschaften. Nur die Börniger hatten schon zu Anfang des Jahrhunderts eine eigene Dorfschule eingerichtet. Zunächst unterrichtete ^{dort} ein Handwerker (Schneidermeister Lück), sodann ab 1821 der ordnungsgemäß vorgebildete Lehrer Joseph Lampmann die Kinder. Seine Klasse zählte ungefähr 100 Schulkinder, die zum größten Teil aus Börnig, aber auch teilweise aus Sodingen und Giesenberg stammten. 1828 errichtete Börnig ein eigenes Schulgebäude, das heute noch steht und bewohnt wird. Alle andern Kinder aus Sodingen und Holthausen besuchten die Schule in Castrop. Manche Kinder hatten bis zum Schulgebäude in Castrop einen Anmarschweg von über einer Staunde, so die Kinder von Sodingen und Giesenberg und der Holthausener Landwehr, die bis zur heutigen Apotheke in Gerthe reichte. Die älteren Kinder mußten des Morgens vor der Schule am Gottesdienst teilnehmen. An vier Tagen der Woche gab es Vormittags- und Nachmittagsunterricht, die Kinder aus den Bauernschaften blieben zu Mittag im Schulhaus und aßen das mitgebrachte Butterbrot. Es ist verständlich, daß der Schulbesuch, besonders der Bauernschaftskinder, sehr unregelmäßig war. Im Sommer benötigten die Eltern die Kinder zur Hilfe in der Landwirtschaft, im Winter machte die Witterung den Besuch der Schule fast unmöglich. Viele Kinder erschienen erst im Alter von 12 - 13 Jahren zum erstenmal in Castrop im Schulhaus, wenn dort der Kommunionunterricht begann, an dem alle Kinder ohne Ausnahme teilnehmen mußten.

Die erste Schule in Holthausen

Um 1871 machten sich die kath. Bewohner von Holthausen Gedanken darüber, ob man sich auf schulischem Gebiet von Castrop lösen und ein eigenes Schulhaus errichten könnte. Man schloß sich (alle kath. Bürger von Holthausen, Börsinghausen, Östrich, der Holthausener Landwehr - in der Gegend der Leoschule - und der Hiltroper Landwehr - in der Nähe der heutigen Gerther Apotheke - zu einem eigenen Schulbezirk zusammen. Man richtete zunächst gegen eine Jahresmiete von 60 Talern auf der Kornbühne des Landwirts Vethacke in Holthausen einen behelfsmäßigen Klassenraum ein. Am 8. November 1872 trat hier der erste Lehrer von Holthausen, Conrad Henneke, sein Amt an. Die feierliche Gestaltung des denkwürdigen Ereignisses unter An-

Teilnahme der gesamten Bauernschaft beweist, daß die Bewohner sich bewußt waren, was dieser Tag bedeutete: es war der erste Schritt zur allmählichen Loslösung von der Muttergemeinde und zur Gestaltung eines eigenen Gemeinlebens.

In einem feierlichen Hochamt in der Castroper Pfarrkirche versammelten sich die Mitglieder der Schulvertretung, der Lokalschulinspektor Dechant Lohmann, Amtmann von Mayer sowie sämtliche Lehrer und Lehrerinnen der Pfarrei ~~und~~ mit dem neuen Lehrer und seinen Schulkindern zunächst in der Kirche, sodann in dem provisorischen Klassenzimmer, wo der Lehrer vereidigt wurde. Für die Gäste hatte man im Dorfgasthaus, der Gülkerschen Wirtschaft (ein kleines Fachwerkhaus in der Nähe des alten Feuerwehrturmes, das Haus steht noch) ein Festmahl hergerichtet, bei dem die "sehr berühmte Giesenkirch-sche Capelle aus Dortmund concertierte."

Die neue Klasse zählte 45 Schulkinder, die sich wie folgt verteilten: Holthausen, Börsinghausen, Oestrich = 35 Kinder, Holthausen und Hiltroper Landwehr = 12 Kinder. Jedes Kind zahlte jährlich 1 Taler, 10 Silbergro-schen Schulgeld, ein Kind aus einer armen Familie war davon befreit. Von den 44 Kindern wurden also im Jahr 58 Taler und 20 Silbergro-schen ge-zahlt. Am Ende des ersten Schuljahres ergab der Schuletat ein Defizit von 402 Taler, 28 Sgr., 11 Pfg., das im Verhältnis der Grund- und Einkom-mensteuer von den Mitgliedern der Schulgemeinde aufgebracht werden mußte. Das Einkommen des Lehrers Henneke setzte sich im Jahr 1872 wie folgt zu-sammen: Gehalt: 240 Taler, Mietsentschädigung 56 Taler, für Reinigung und Heizung der Schulstube 30 Taler, "Dintegeld" 3 Taler, insgesamt 329 Taler. Der "Industrieunterricht" (Handarbeitsunterricht) für die Mädchen wurde durch die Näherin Anna Schröder aus Holthausen gegen eine Jahresvergü-tung ^{von} 20 Taler erteilt. Für Lehrmittel weist der Etat den Betrag von 15 Taler auf.

Der Bau des neuen Schulhauses

Man errichtete das neue Schulhaus, mit Rücksicht auf die Kinder von Oestrich und der Landwehr, am Ausgang des Dorfes an der Holthausen Straße. Es ko-stete mit Einschluß der Begrenzungsmauer und der Stallgebäude 28 500 M. Im November 1874 wurde das neue Schulhaus bezogen, es enthielt ein Klas-senzimmer und eine Lehrerwohnung. Als 1886 die Zahl der Schulkinder auf 150 gestiegen war, die von 2 Lehrern in einem Klassenraum unterrichtet wurden, erweiterte man das Gebäude an der Ostseite durch Anbau von 2 Klas-senräumen und einer Lehrerwohnung.

Die Schülerzahl wächst

Das Aufblühen der Industrie ließ die Bevölkerungszahl stark ansteigen und brachte damit auch für die Schule eine ungeahnte Entwicklung. 1900 errichtete die Zeche Mont-Cenis an der Castroper Straße 25 Häuser für ihre Belegschaftsmitglieder, die sogt. "Kolonie Holthauser Bruch". Dadurch stieg die Schülerzahl der alten Holthauser Dorfschule im Sommer 1900 von 300 auf 350 Kinder, die in vier Klassen und 3 Klassenräumen unterrichtet werden mußten. Man baute ein zweites Schulgebäude, und zwar an der Hermannstr., (heute Börsinghauser Str.), die spätere "Kaiser-Friedrich-Schule", an die 163 Kinder überwiesen wurden. 1905 betrug die Schülerzahl der Dorfschule wiederum 310, man errichtete daher für die Kinder der Holt-~~hauser~~ hauser und Hiltroper Landwehr eine eigene Schule, die Leoschule.

Die Zahl der Klassen der Cäcilienschule stieg nach dem ersten Weltkrieg zeitweilig auf 5, davon war eine Klasse vorübergehend im Saal der Wirtschaft Eckmann untergebracht. Im März 1924 errichtete man an der Mont-Cenis-Str., gegenüber der Wirtschaft Eckmann, eine Holzbaracke mit 2 Klassenräumen, die zur Unterbringung der unteren Jahrgänge dienten.

Im Herbst 1943 wurden alle Schulen der Stadt geschlossen und nach Pommern überwiesen. Wir kamen nach Dragebruch, in der Nähe der Stadt Kreuz. Wir verlebten dort schöne und ruhige eineinhalb Jahre, bis im Januar 1945 der Ort vor den andrängenden Russen geräumt wurde. Unsere Schulkinder waren, trotz Verbotes, schon vorher heimwärts gefahren, aber ich selbst und meine Familie erlebten eine abenteuerliche Flucht.

Noch ein Intermezzo aus der Geschichte der Schule:

Nach dem Krieg erhielt Herne natürlich auch einen neuen Schulrat. Bei einem ersten Besuch bei uns erklärte er, daß die Großstadt Herne noch eine dreiklassige Dorfschule ^{es sei ein Skandal} unterhalte. Bei der Heimkehr aus den folgenden Ferien lasen wir in der Zeitung: Die Cäcilienschule ist aufgehoben, die Kinder melden sich alle am ersten Schultag an der Schule Börsinghauser Straße. Ich selbst war nach Herne-Mitte versetzt. Am ersten Schultag erschienen von 150 Kindern nur 2 an der neuen Schule, die andern waren zu Hause geblieben. Nach 3 Tagen waren wir wieder alle an unserer alten Schule versammelt. Ich vermute, daß der Herr Schulrat danach einigen Respekt vor den Holt-~~hauser~~ hauser Bauern hatte.

Die Schule wurde erst geschlossen am 1.4.1958, als ich in den Ruhestand trat. Begründung: Das Gebäude ist baufällig. Es wurde im folgenden Jahr abgebrochen

Bau der Kaiser-Friedrich-Schule (1901)

Da die Cäcilien~~schule~~ entlastet werden mußte, erbaute man an der Hermannstraße (heute Börsinghauser Straße) ein neues Schulgebäude mit 4 Klassenräumen, das Ostern 1901 bezogen wurde. Erster Lehrer: Joseph Krüde~~wa~~gen. 1907/8 erweiterte man die Schule um 6 Klassenräume.

Die Schule erhielt zuerst den Namen "Kath. Schule in Börsinghausen"; im März 1908 wurden alle Schulen nach bedeutenden Persönlichkeiten, zumeist aus der deutschen Geschichte, benannt. Die Börsinghauser Schule erhielt den Namen Kaiser-Friedrich-Schule.

Schülerzahlen:	1901:	163	Schüler	in	2	Klassen,
	1905:	291	"	"	5	"
	1913:	672	"	"	11	"

Das Schulgebäude wurde am 9.11.1944 durch Bombenwurf total zerstört. In den Nachkriegsjahren unterrichtete man die Schüler in der benachbarten evangelischen Schule Auf'm Kolm, wo jahrelang zwei- und dreischichtlicher Unterricht erteilt wurde. Im Jahre 1951 konnte der moderne Neubau mit 11 Klassenräumen, vielen Nebenräumen und neuzeitlichem Schulgestühl bezogen werden.

Bau der Lutherschule Auf'm Kolm (1902)

Die evangelische Schulgemeinde Castrop, zu der auch die evangelischen Familien in Holthausen noch gehörten, erbaute 1902 in Holthausen das Schulgebäude Auf'm Kolm und nannte sie Lutherschule. (Mit 2 Klassenräumen und 2 Wohnungen). Erster Lehrer: Friedrich Brinkmann; Schulkinder: 66.

Schülerzahlen:	1908	187	Schüler	in	3	Klassen,
	1913	293	"	"	5	Klassen.

Nach der neuen Schulordnung (nach dem Kriege) dient in Holthausen nur noch ein Schulgebäude dem Unterricht, die Schule an der Börsinghauser Straße, wo die Grundschule untergebracht ist. Die Lutherschule wurde nach etwa 1968 geschlossen. Das Gebäude wird von Jugendverbänden benutzt.

40

Holthausen im Jahr 1486

Das Jahr 1486 ist für die Heimatgeschichte von besonderer Bedeutung: zum erstenmal erscheinen in einer erhaltenen Steuerliste die Namen der Bauern in der Grafschaft Mark. In diesem Jahr wurde die erste ordentliche landständische Steuer der Grafschaft Mark für das platte Land ausgeschrieben. Das "Schatzbuch der Grafschaft Mark", in dem die Steuerpflichtigen mit vollem Namen angegeben werden, ruht im Staatsarchiv Münster. Für Holthausen sind insgesamt 18 Höfe aufgeführt, allerdings die meisten mit andern Namen. Staunenswert aber ist es, daß drei Holthausener Höfe noch heute den Namen der Familie tragen, den sie auch schon vor 500 Jahren führten, es sind die Höfe Tappe, Eckmann und Hubbert. 500 Jahre fest mit der Scholle verbunden, wäre das nicht ein Grund zum Feiern? Man darf wohl mit Recht das Jahr 1986 ein Jubeljahr der Bauern nennen.

Nun folgen hier die Namen von 1486:

In dem gericht und hoff van Castrop: Holthuysen

wahrscheinlich der Hof:

Jan Myessener	6 g	
Hermann to Oistryk	4 "	Oestrich
<u>Herman Tap</u>	14 oirt	
Jan Tap	10 "	Wiesche
<u>Herman Eikmann</u>	4 g	
Schult van Holthusen	10 oirt	
Aleff dair Neden	3 g	Vethacke
Henrik Mueseken	6 oirt	
Henr. Loedwich	4 g	
Jan Krayenberg	4 "	Kranenberg, gt. Döhmann
Herm. Schevenberg	6 "	Schemberg
Jan Heiderman	6 oirt	Heiermann
Hentzgen Sondach	2 "	
Jan Kaick	10 "	
Conrait Saß	1 "	
Henr. Stroemberg	14 "	Vethacke/Stromberg
<u>Hans Hubbert</u>	1 g	
Hans Dair Neden	2 oirt	

11

Die Volkszählung 1849

Kreis Dortmund

Amt Castrop

Urliste

der sämtlichen Civileinwohner der Gemeinde Holthausen, aufgenommen von
Nr. 1 - Nr. 273 am 3. Dezember durch den Vorsteher, welcher die Richtig-
keit derselben bescheinigt.

Holthausen, den 4. Dezember 1849.

Der Vorsteher Risse.

Lfd.Nr.	Haus-Nr.			
1	16	1. Risse, Henr. Wilhelm, Halbbauer, 48 J.	kath.	
		2. Schüchter, Elisabeth, Ehefrau, 39 "	"	
		3. Risse, Wilhelm, Sohn, 18 "	"	
		4. " , Lisette, Tochter, 16 "	"	
		5. " , Henrich, Sohn, 14 "	"	
		6. " , Engelbert, " 7 "	"	
		7. " , Josephina, Tochter, 1 "	"	
		8. " , Heinrich, Bruder at 1 43 "	"	
		9. Schmitz, Minna, Magd, 20 "	ev.	
		10. Voss, Friedrich, Knecht, 15 "	"	
		11. Vieles, Anna, Magd, 16 "	"	
		12. Sternemann, Knecht, 16 "	"	
13	17	1. Büchte, Wilhelm, Kötter, 31 "	kath.	
		2. " , Wilhelm, Vater at 1, 63 "	"	
		3. Schwarthoff, Angela, Ehefrau at 3. 66 "	"	
		4. Büchte, Elisabeth, Tochter, 28 "	"	
		5. Mayer, Lowise, Magd, 15 "	ev.	
		6. Hugo, Theodor, Hirt, 14 "	kath.	
19	18	1. Eckmann, Anton, Erbbauer, 31 "	"	
		2. Tönes, Christina, Ehefrau at 1, 28 "	"	
		3. Eckmann, Christiana, Tochter, 5 "	"	
		4. " , Elise, " 3 "	"	
		5. Löckmann, Elisab., Großmutter at 1, 87 J.	"	
		6. Haacke, Cathar., Mutter at 1, 59 J.	"	
		7. Eckmann, Anna, Tochter at 6, 17 "	"	
		8. " , Wilhelm, Bruder at 1, 13 "	"	

		9. Greve, Henrich, Knecht,	22 J.	ev.
		10. Slute, Wilhelm, Knecht,	24 "	"
		11. Grüning, Elisabeth, Magd,	22 "	kath.
		12. Finnermann, Lisette, Magd,	22 "	"
31	Oestrich 1	1. Schulte, Joseph, Ackersmann,	56 "	"
		2. " , Anna Cathar., Ehefrau at 1	48 "	ev.
		3. " , Joseph, Sohn,	29 "	"
		4. " , Hermann, "	21 "	"
		5. " , August, "	17 "	"
		6. " , Ernst, "	17 "	"
		7. Schulte-Oestrich, Friedr., Sohn,	8 J.	kath.
		8. " " , Josephine, Tochter,	21 "	"
		9. " " , Mathilde, "	18 "	"
		10. Oestrich, Henrich, Knecht,	24 "	"
		11. Steinlager, Henrich, Knecht,	22 "	"
		12. Surstenau, Elsbein, Magd,	18 "	ev.
		13. Seelter, Bertha, Magd,	22 "	kath.
44	2	1. Schemberg, Henrich, Kötter,	28 "	"
		2. Steemann, Elisabeth, Ehefrau at 1	27 "	"
		3. Schemberg, Henrich, Sohn,	3 "	"
		4. " , Wilhelm, "	1 "	"
		5. " , Joseph, Bruder at 1	14 "	"
		6. Beisemann, Diederich, Knecht,	62 "	"
		7. Möller, Margareta, Magd,	68 "	"
51	4	1. Heermann, Henrich, Landwirt,	57 "	"
		2. Heiermann, Gerdruth, Ehefrau at 1	68 "	"
		3. Heermann, Henrich, Vater,	84 "	"
		4. " , Peter, Oheim at 1,	70 "	"
		5. " , Joseph, Bruder at 1,	38 "	"
		6. Schürmann, Theodor, Knecht,	17 "	"
		7. Wiesmann, Henrich, Knecht,	18 "	"
		8. Schürmann, Wilhelm, Hirt,	12 "	"
		9. " , Margret, Magd,	25 "	"
		10. Ratte, Catharina, Magd,	17 "	"
		11. Heinemann, Elfriede, Magd,	20 "	"
		12. Koch, Anna, Hirt,	13 "	ev.
69	Börsinghaus 10	1. Wormland, Heinrich, gt. Wever, Kötter und Holzschuhmacher,	49 "	kath.
		2. Wever Anna Catharina, Ehefrau,	32 "	"
		3. Wormland, Henrich, Sohn,	17 "	"
		4. " , Lisette, Tochter,	16 "	"

		5. Wormland, Wilhelm, Sohn,	13 J.	kath.
		6. " , Johannes, " ,	11 "	"
		7. " , Anna, Tochter,	4 "	"
		8. " , Karl, Sohn,	2 "	"
71	10	1. Jeda, Henrich, Tagelöhner,	42 "	"
		2. Treck, Elisabeth, Ehefrau at 1,	38 "	"
		3. Jeda, Friederike, Tochter,	11 "	"
74	9	1. Denebörger, H. Wilhelm, Tagelöhner,	30 "	"
		2. Lipperheide, Ehefrau at 1,	35 "	"
		3. Lisetha, Tochter,	1 "	"
77	8	1. Osterhold, gt. Nahte, Bernhard, Kötter,	31 "	"
		2. Anna Catharina Krämer, Ehefrau at 1,	28 "	"
		3. Nahte, Henrich, Vater at 1,	66 "	"
		4. Nötte, Anna Maria, Ehefrau at 3,	49 "	"
81	7	1. Gülker, Henrich, W., Holzschuhmacher u. Tagelöhner,	40 "	"
		2. Schemberg, Elisabeth, Ehefrau at 1,	40 "	"
		3. Gülker, Henrich, Vater at 1,	78 "	"
		4. Kleinhartmann, A. M., Mutter at 1,	74 "	"
		5. Gülker, Henrich, Sohn at 1,	7 "	"
		6. " , Wilhelm, " " 1,	1 "	"
		7. Koch, Friedrich W., Hirt,	14 "	ev.
89		8. Köster, Georg, Knecht,	20 "	"
89	11	1. Siepmann, Henrich, gt. Böckmann, Landwirt,	42 "	kath.
		2. Wienker, Gerdrut, Ehefrau at 1,	36 "	"
		3. Tönes, Henrich, gt. Böckmann,	56 "	"
		4. Siepmann, Dorothea, Tochter at 1,	13 "	"
		5. " , Dina, "	11 "	"
		6. " , Henrich, Sohn,	7 "	"
		7. " , Anna Maria, Tochter,	5 "	"
		8. " , Wilhelm, Sohn,	3 "	"
		9. " , Hermann, "	1 "	"
		10. Klostermann, Wilhelm, Knecht,	17 "	"
		11. Plaster, Wilhelm, Hirt,	14 "	"
		12. Ballster, Agnes, Magd,	22 "	"
		13. Brinkmann, Anna Maria, Magd,	51 "	ev.
102	12	1. Heermann, Wilhelm, Landwirt,	59 "	kath.
		2. Lackenberg, Elisabeth, Ehefrau at 1,	59 "	"
		3. Heermann, Friedrich, Sohn,	24 "	"

14

		4. Lackenberg, a. Maria, Ehefrau at 3,	24 J. kath.
		5. Heermann, Lisetha, Tochter at 1,	19 " "
		6. " , Anton, Sohn at 1,	16 " "
		7. " , Gisbert Wilh., Sohn at 1,	9 " "
		8. " , Henr. Wilhelm, " at 1,	7 " "
		9. Brinkmann, Anna, Magd,	21 " ev.
		1. MMayer, Franz, Tagelöhner,	32 " kath.
		2. Reinard, Margarete, Ehefrau at 1,	33 " "
		3. Mayer, Wilhelm, Sohn,	2 " "
114	13	1. Stromberg, Wilhelm, Kötter,	64 " "
		2. Koop, Elisabeth, Ehefrau at 1,	58 " "
		3. Stromberg, H. Wilhelm, Sohn at 1,	42 " "
		4. Wallböhmer, Angela, Magd,	24 " "
118	6	1. Tillmann, Henrich, Landwirt,	67 " "
		2. Peepekamp, a. Maria, Ehefrau at 1,	44 " "
		3. Tillmann, Anna Maria, Tochter,	12 " "
		4. " , Netha, "	8 " "
		5. " , Lisette, "	2 " "
		6. " , Johann, Bruder at 1,	57 " "
		7. " , A. Maria, Schwester at 1,	60 " "
		8. Kuhlmann, Henrich, Knecht,	26 " "
		9. Kattenberg, Henrich, Knecht,	27 " "
		10. Schaelker, A. Maria, Magd,	25 " "
		11. Peesmann, Anna, Magd,	26 " "
		12. Brauckhoff, Kindermädchen,	15 " "
		13. Klutte, Hermann, Hirt,	15 " "
131	5	1. Lueg, Deodora, Witwe, Ehefrau,	52 " ev.
		2. Lueg, Heinrich, Sohn, geb. Gälker,	35 " "
		3. " , Friedrich, "	33 " "
		4. " , Wilhelm, "	18 " "
		5. " , Conrad, "	11 " "
		6. Schwartz, Caroline, Magd,	20 " "
		7. Klutte, Lisette, Magd,	18 " kath.
		8. Lueg, Wilhelm, Leibzüchter,	70 " ev.
139	15	1. Spieker, Friedrich, gt. Döhmann, Kötter,	63 " "
		2. Kraney, Elisabeth, Ehefrau at 1,	58 " "
		3. Spieker, Diederich, Sohn	21 " "
		4. Rohde, a. Maria, Magd,	24 " "

		5. Blankenhaus, Wilhelm, Hirt	14	f.	kath.
144	14	1. Reunert, Theodor, Rademacher,	27	"	"
		2. Schäfer, Henrich, Schwiegervater at 1	45	"	"
		3. " , Antonie Netha, Ehefrau at 1	19	"	"
147		4. " , Josephine, Tochter at 2	15	"	"
		5. Ader, Angela, Ehefrau at 2	49	"	"
	19	1. Krämer, Wilhelm, Schmied,	27	"	"
		2. Tappe, Elisabeth, Ehefrau,	28	"	"
	20	1. Schutte, Diederich, Schuster,	48	"	"
		2. Halbragge, Elisabeth, Ehefr. at 1,	54	"	"
		3. Schutte, Henrich, Sohn,	15	"	"
		4. " , Sophie, Tochter,	12	"	"
155	20	1. Gülker, Friedrich, Holzschuhmacher u. Tagelöhner	34	"	"
		2. Plasmann, Elisabeth, Ehefrau,	28	"	"
		3. Schemberg, Wilhelm, Knecht,	26	"	"
		4. Knüep, Wilhelm, Hirt,	12	"	ev.
159	31	1. Koch, Peter, Maurer,	46	"	"
		2. Neufeld, Anna, Ehefrau at 1,	46	"	"
		3. Koch, Friedrich, Sohn,	10	"	"
		4. " , Wilhelm, "	8	"	"
		5. " , Karl, "	4	"	"
164	31	1. Heckt, Maria, Witwe, Tagelöhnerin,	50	"	kath.
		2. " , Friedrich, Sohn at 1,	12	"	"
	31	1. Stromberg, Henr. Wilh., Faßbänder u. Tagelöhner,	55	"	"
		2. Backwinkel, Gerdrut, Ehefrau at 1,	45	"	"
		3. Stromberg, Franz, Sohn,	9	"	"
		4. " , henrich, "	4	"	"
		5. " , Anna Maria, Tochter,	5	"	"
171	23	1. Eckmann, Henrich, Halbbauer,	50	"	"
		2. Graskamp, Elisabeth, Ehefrau at 1,	45	"	"
		3. Eckmann, Henrich, Sohn,	23	"	"
		4. " , Wilhelm, "	16	"	"
		5. " , Joseph, "	12	"	"
		6. " , Theodorus, "	6	"	"
		7. " , Severinus, "	4	"	"
		8. " , Anton, "	1	"	"
		9. " , Lisetha, Tochter,	25	"	"
		10. " , Minna, "	18	"	"
		11. Engelbrok, Caspar, Knecht,	23	"	ev.

182	19	1. Türich, Joseph. Ackersmann,	33 J.	kath.
		2. " , Gustav, Verwalter,	18 "	"
		3. Erfmann, Joseph, gt. Türich, Großvater,	79 "	"
		4. Seppenfeld, Amalie, Haushälterin,	25 "	"
		5. Balsz, Franz, Knecht,	36 "	"
		6. Okmann, Friedrich, "	25 "	"
		7. Vahle, Conrad, Schäfer,	36 "	"
		8. Nöthe, A. Catharina, Magd,	26 "	"
		9. Schulte, Anna, "	20 "	"
191	27	1. Graskamp, gt. Schürmann, Wilh., Kötter,	43 "	"
		2. Wember, Dina, Ehefrau,	35 "	"
		3. Graskamp, Lisetha, Tochter,	12 "	"
		4. " , Henrich, Sohn,	7 "	"
		5. " , Alwine, Tochter,	5 "	"
		6. " , Anna, "	3 "	"
		7. " , Dina, "	1 "	"
		8. Dorung, A. Catharina, Magd,	30 "	"
		9. Wember, Joseph, Möbelaarbeiter,	31 "	"
200	28	1. Tewes, gt. Töpken, Engelbert, Kötter,	36 "	"
		2. Töpken, A. Catharina, Ehefrau at 1,	45 "	"
		3. Töpken, Henrich, Großvater,	79 "	"
		4. " , Wilhelm, Leibzüchter,	76 "	"
		5. Wiesche, gt. Töpken, Henrich, Sohn,	12 "	"
		6. Tewes, gt. Töpken, Wilhelm, "	7 "	"
		7. " , " " , Engelbertus, "	2 "	"
		8. Wiesche, gt. Töpken, Tochter,	15 "	"
		9. Gathmann, A. Maria, Magd,	20 "	"
		10. Töpekrn, Wilhelm, Knecht.,	38 "	"
210	26	1. Tappe, Henrich, Halbbauer,	31 "	"
		2. Echterhoff, Elisabeth, Magd,	16 "	"
		3. Koch, Dorothea, Hirt,	16 "	ev.
		4. Krüse, Peter, Knecht,	14 "	"
		5. Seyler, Henrich, "	29 "	"
		6. Gieka, Johann, Hirt,	14 "	"
216	30	1. Rottmann, Wilhelm, Leineweber u. Tagelöhner,	26 "	"
		2. Dsterhold, A. Maragaretha, Ehefrau,	26 "	kath.
		3. Rottmann, Joseph, Sohn,	3 "	"
		4. Angela Elisabeth, Tochter,	2 "	"

220	25	1. Hubbert, Henrich Wilh., Kötter,	30 J.	kath.
		2. Niermann, Lisette, Ehefrau,	21 "	"
		3. Hubbert, Henrich, Großvater,	71 "	"
		4. Ratte, A. Margareth, Ehefrau at 3,	59 "	"
		5. Hubbert, Wilhelm, Sohn at 3,	16 "	"
		6. " , Georg, Sohn,	6 "	"
226	24	1. Vethacke, Anton, Halbbauer,	56 "	"
		2. Holtkorte, Therisette, Ehefrau at 1,	44 "	"
		3. Vethacke, Joseph, Sohn,	24 "	"
		4. " , Franz, "	17 "	"
		5. Köster, Georg, Knecht,	54 "	"
		6. Vethacke, Lisetha, Tochter,	9 "	"
		7. Tappe, Gerdruth, Magd,	16 "	"
		8. Steven, Anna, "	15 "	"
		9. Vorschmitz, Caspar, Hirt,	13 "	ev.
235	22	1. Becker, Henrich, Tagelöhner,	57 "	kath.
		2. Bernighaus, Elisabeth, Ehefrau,	55 "	"
237		3. Becker, Henrich, Sohn, Maurer u. Holzschuh- macher,	27 "	"
		4. " , Wilhelm, Sohn at 1,	16 "	"
		5. " , Diederich Wilh., Sohn,	11 "	"
		6. " , Elisabeth, Tochter,	20 "	"
241	22	1. Pilger, Wilhelm, Schmied,	44 "	"
		2. Büchte, A. Catharina, Ehefrau at 1,	38 "	"
		3. Dördelmann, Bernh., Geselle,	18 "	"
		4. Pilger, Anna Angela, Tochter at 1,	12 "	"
		5. " , Lisetha, "	6 "	"
		6. " , Wilhelm, Sohn at 1,	4 "	"
		7. " , Alwine Josephine, Tochter,	2 "	"
		8. " , Elisa, "	1/2 "	"
249	21	1. Krämer, Henr. Johann, Schneider,	34 "	"
		2. Kötter, Maria Catharina, Ehefrau at 1,	28 "	"
		3. Krämer, Wilhelm, Sohn,	5 "	"
		4. " , Joseph, "	3 "	"
		5. " , Maria Cath., Witwe, Mutter at 1, geb. Kleinhubbert,	60 "	"
		6. " , Christina, Tochter at 1,	1 "	"
256	21	1. Langhoff, Theodor, Tagelöhner,	50 "	ev.
		2. Untermann, Joseph, "	45 "	"
		3. Plasmann, A. Catharina, Ehefrau at 1,	50 "	"

		4. Langhoff, Henrich, Sohn at 1,	24 J.	ev.
		5. " , Diederich, " "	22 "	"
		6. " , Wilhelm, " "	17 "	"
		7. " , Elskatarina, Tochter at 1,	19 "	"
		8. " , Anna Catharina, "	15 "	"
263	21	1. Baage, Henrich, Schneider,	30 "	"
		2. Uhlenbrock, Catharina, Ehefrau at 1,	40 "	"
265	21	1. Stachmann, Henrich, Tagelöhner u. Schmied,	47 "	kath.
		2. HaBelkes, Anna Catharina, Ehefrau,	43 "	"
		3. Stachmann, Lisetha, Tochter,	11 "	"
		4. " , Henrich, Sohn,	9 "	"
		5. " , Minna, Tochter,	4 "	"
270		1. Hahmann, H. Wilhelm, Faßbänder u. Tagelöhner,	66 J.	"
		2. Blankenhaus, Elisabeth, Ehefrau at 1,	49 "	ev.
		3. Hahmann, Henrich, Sohn u. Tagelöhner,	31 "	kath.
273		4. " , Friederike, Tochter,	12 "	"

Holthausen um 1850

Das Ortsbild war um diese Zeit in manchen Teilen grundsätzlich anders als heute. Feste Straßen gab es kaum, auch die Hauptstraßen waren im Winter nur schwer passierbar. Berüchtigt war die Bruchstraße, die, wie schon der Name sagt, durch einen Bruch (sumpfiges Gelände) zum Schloß Bladenhorst führte. Noch im Jahre 1855 mußte Bauer Eckmann 50 Fuder Schlagholz liefern, um damit die schlimmsten Stellen der Straße auszubessern. Die Castroper Straße und Teutoburgia waren noch nicht besiedelt, nur einige kleine Kötterhäuschen und die Restgebäude der Schadeburg standen hier. An Gebäuden gab es nur Fachwerkhäuser. Alle massiven Bauten entstanden erst in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts.

Recht aufschlußreich über die Bevölkerungszahl und ihre Zusammensetzung sind die Listen der "Volkszählung 1849", die erhalten und noch einzusehen sind. Danach hatten die drei Siedlungskerne der Gemeinde insgesamt 273 Einwohner, von denen 220 katholisch und 53 evangelisch waren.

An Berufen werden angegeben: 20 Landwirte (Erbbauern, Ackersmann, Halbbauer, Kötter); 18 Knechte, 20 Mägde, 1 Kindermädchen, 10 Hirten, 15 Tagelöhner, 4 Holzschuhmacher, 3 Schmiede, 2 Schneider, 2 Maurer, 1 Rademacher, 1 Schuster, 2 Faßbänder, 1 Schäfer und 1 Leineweber.

Die Tagelöhner waren Arbeiterfamilien ohne eigenes Besitztum. Sie wohnten in kleinen Fachwerkhäusern, die den Bauern gehörten. Sie waren verpflichtet, während des ganzen Jahres auf dem betreffenden Bauernhofe zu arbeiten, dafür erhielten sie freie Wohnung, den Lebensunterhalt, oft ein kleines Schweinchen und etwas Geld. Zumeist herrschte zwischen den Bauern und ihren "Inwühnern", wie man sie in Holthausen nannte, ein enges, fast familiäres Verhältnis. Oft blieb die Verbindung zwischen dem Bauern und seinem Tagelöhner durch Generationen erhalten.

Der "Kötter" besaß in der Regel ein eigenes Fachwerkhaus und geringen Grundbesitz. Sie steigerten ihr Einkommen durch Kleintierzucht und oft durch ein Handwerk. Die Holzschuhmacher fertigten, in der Regel nur im Winter, die Holzschuhe an, die von groß und klein als werktägliche Fußbekleidung getragen wurden. Die Faßbänder (Böttcher) stellten Fässer, Bütten, Eimer und Mulden aus Holz her, Gefäße aus Zink waren unbekannt. Der Rademacher (Stellmacher) befaßte sich mit dem bäuerlichen Arbeitsinventar (große und kleine Wagen, Schubkarren und Pflüge). Der Leineweber fehlte damals in keiner Landgemeinde. Der Holthausener Leineweber hieß Rottmann und wohnte an der Karlstraße. Er besaß drei Webstühle, auf denen er während des ganzen Jahres mit seinen Familienangehörigen arbeitete. Jeder Bauer säte im Frühjahr sein Stückchen

Lein, der dann im Mai/Juni mit einem herrlichen Blau blühte. Im Herbst gewann man dann aus den Leistengeln in recht mühseliger Arbeit die langen Flachsfasern, aus denen die Bäuerin mit den Mägden im Winter das Garn spinnen. Das gesponnene Garn brachte man zum Leineweber, der daraus auf seinem Webstuhl das Leinentuch herstellte. Das Leinen war damals in jedem Haushalt unentbehrlich. Man verarbeitete es zu Bettüchern, Bettbezügen, Handtüchern, Hemden und zur Oberbekleidung. Die Bauern trugen werktags und sonntags ihren blauen Leinenkittel, von denen der Feiertgaskittel mit Litzen und hellen Knöpfen aus "Bein" (Knochen) verziert war. Mit Stolz zeigte die Bäuerin ihrem Besucher den schweren Eichenschrank, dessen Fächer von oben bis unten mit schneeweißen Leinenballen gefüllt waren. Alle Stücke waren auf eigenem Acker gewachsen, im Hause gesponnen und vom Leineweber gewebt.

Zusammenfassend: Holthausen war also ein Dorf, das ganz auf die Bauern eingestellt war. Alle Bewohner arbeiteten entweder auf den Höfen oder für die Höfe. Irgendein Beruf, der nicht mit der Landwirtschaft zu tun hatte, fehlte. Es gab keinen Geschäftsmann, keinen Gastwirt, keinen Lehrer, keinen Geistlichen, keinen Angestellten, der etwa in Castrop arbeitete. Es gab auch keinen Bergmann, da der Bergbau, der zwar an der Ruhr schon arbeitete, aber hier im Gebiet erst später einsetzte (Erin 1860, Mont-Cenis 1872), es gab nur Bauern und ihre Helfer!

Holthausen im Amt Sodingen (1902 - 1928)

Das 1902 eingerichtete Amt Sodingen mit den drei Dörfern Sodingen, Börnig und Holthausen erlebte in den Jahren 1902 - 1914 (Beginn des ersten Weltkrieges) unter Leitung des Amtmanns Max Wiethoff einen glänzenden Aufstieg, daran nahm natürlich auch Holthausen teil. Die Einwohnerzahl des Amtes stieg von 9 716 (1902) auf 23 000 (1927). Von den Errungenschaften dieser Jahre nur einige Einzelheiten: die Straßenbahn Herne-Sodingen-Castrop, zunächst 1906 bis Sodingen, dann 1910 über Börnig-Holthausen bis Castrop; Anlage eines mustergültigen Straßennetzes mit Kanalisation; 1904 Einführung der elektrischen Haus- und Straßenbeleuchtung; (Lieferant des Stromes: Gewerkschaft Mont-Cenis); 1918: Elektrizitäts- und Gasversorgung durch eine eigene Gesellschaft; 1910: Erwerb von 9 ha mit uraltem Baumbestand und Ausbau als "Volkspark" mit Aussichtsturm.

Einrichtung des Holthauser Friedhofs

Holthausen erhielt 1912/13 unter Amtmann Wiethoff eine eigene Begräbnisstätte, den heutigen Kommunal-Friedhof an der Friedhofstraße. Er wurde nach dem 2. Weltkrieg wesentlich erweitert und 1957 durch den Bau der Totenhalle vervollständigt. Der Friedhof dient als Begräbnisplatz aller Bekenntnisse des ehemaligen Amtes Sodingen. Als erster Verstorbener wurde der Gastwirt Ellinghaus dort beerdigt. Auf ihm befinden sich Ehrenfriedhöfe für die Gefallenen beider Weltkriege und ein Gemeinschaftsgrab für 68 Bergleute, die bei einer schweren Schlagwetterkatastrophe auf der Zeche Mont-Cenis am 20. Juni 1921 den Tod fanden.

Fremde und einheimische Besucher rühmen immer wieder die besonderen Vorzüge des Holthauser Friedhofs. Das hügelige Gelände, mit kleinen, dem Friedhof angeschlossenen Waldstreifen, bietet dem Friedhofsgärtner ideale Möglichkeiten für die Gestaltung der Grabfelder. Die vom Verkehr abseitsige Lage inmitten bebauter Felder geben der Anlage jene Atmosphäre des Friedens und der Ruhe, die man bei vielen Großstadtfriedhöfen vergebens sucht.

Teutoburgia wird gebaut

Vorbemerkung

Die im folgenden Kapitel enthaltenen Angaben über die Zeche Teutoburgia und ihre Siedlung verdanken wir in der Hauptsache meinem Kollegen Hartmut Seydich, einem geborenen Holthauser, der sich für seine Diplomarbeit das Thema wählte "Die Gemarkung Holthausen". Die von ihm in mühseliger Arbeit zusammengetragenen Namen und Zahlen wären heute, viele Jahre nach der Stilllegung, kaum mehr festzustellen. Der Bericht folgt daher in den wichtigsten Teilen seiner Darstellung.

Kurze Geschichte der Zeche Teutoburgia

Die letzte Besitzerin der Schadeburg, eine Freifrau von der Recke, verkaufte 1907 das Gut mit allem Grundbesitz für 2 000 000 M an den Bochumer Verein, damit hielt die Industrie in Holthausen ihren Einzug. Das bisher unerschlossene Grubenfeld stieß an die Felder von Friedrich der Große, Victor, Erin, Lothringen und Mont-Cenis. 1909 begannen die Abteufarbeiten mit einer Belegschaft von 12 Arbeitern, 1912 setzte die Kohleförderung ein. Sie erreichte den Höhepunkt gegen Ende des ersten Weltkrieges, 1918 wurden mit einer Belegschaft von 2 005 Mann 307 111 t Kohle gefördert. 1925 wurde die Zeche stillgelegt und von Erin übernommen. Der Schacht wurde nur noch zur Seilfahrt für die Belegschaft benutzt. Es sei hier der Wunsch geäußert, der Förderturm, der heute noch steht, möge als Industriedenkmal erhalten bleiben.

Die Industriesiedlung

Die Industrie ist inzwischen verschwunden, die Siedlung für ihre Arbeiter aber blieb erhalten.

Die Industriesiedlungen aus den ersten Jahrzehnten (etwa 1890-1910) wirken oft wie Fremdkörper in der Natur. Da sind zu nennen: die Industriesiedlung auf dem Kray (auf den Holthauser Höhen, 1892 entstanden); die 1 1/2-geschossigen Häuser von Mont-Cenis an der Castroper Straße, dann die späteren Bauten an der Bruch- und Oststraße, sie wirken monoton und öde, teilweise sogar düster. In der Anlage der Bergarbeiter-Siedlung Teutoburgia (1909-1912) finden wir dagegen Bemühungen, von reinen Zweckbauten, deren Form und Standort wohl nur von wirtschaftlichen Überlegungen bestimmt waren, abzurücken.

Die Siedlung Teutoburgia

Nach dem ersten Weltkrieg machte sich im Ruhrgebiet eine geänderte Haltung zum industriellen Siedlungswesen bemerkbar. Nach vorbereitenden Erörterungen entstand 1910 der Siedlungsverband Ruhr-Kohle-Bezirk. Die neuen Ideen, deren Ziel es war, weitere Gesichtspunkte mit den Bedürfnissen der Industrie zu verbinden, gaben der Teutoburgiasiedlung ihr Ansehen.

Um die Achse der durch Baumreihen gegliederten Baarestraße (benannt nach einem Direktor des Bochumer Vereins), die in gerader Linie auf das Zeichentor zuführt, laufen kreis- und halbkreisförmig die Nebenstraßen. Die Gliederung der Kolonie gleicht im Grundsatz einem Dorf. Eine durch Gärten und Vorgärten aufgelockerte Bauweise verstärkt den dörflichen Eindruck. Der Versuch, vom häßlichen, einförmigen Koloniehaus abzurücken, führte zum Bau von Ein- und Zweifamilienhäusern, die dem Zeitgeschmack entsprechend mit Giebeln und Erkern ausgebaut wurden. Zu den Häusern gehörten Ställe und Kleintierhaltung. Wenn der Baustil in der Gegenwart auch als verbaut empfunden wird, so muß man dem Bestreben gerecht werden, das damals seinen Anfang nahm und zum Vorsatz hatte, dem Arbeiter ein Haus zu geben, in dem er sich nach seinen Neigungen entfalten konnte.

Die Teutoburgiasiedlung erregte zu ihrer Zeit allgemeines Aufsehen und wurde zu den besten im Ruhrgebiet gezählt. In den Berichten, die damals beim Amtmann in Sodingen einliefen, hieß es z.B.: "Die Kolonie ist fertig und repräsentiert sich als ein außerordentlich schmuckes Dörfchen", oder "Die Kolonie Teutoburgia repräsentiert sich sehr geschmackvoll. Die dort getroffenen Einrichtungen, bzw. Wege, Kanalisation, Beleuchtung, Gärten und Vorgärten sind geradezu meisterhaft."

Holthausen, ein geschätzter Siedlungsraum von Herne

Südlich der Castroper Straße entstanden zwischen den Kriegen Wohnsiedlungen. Die in den letzten Jahren gebaute Ketteler-Siedlung reicht mit ihren modernen Wohnblöcken bis an das Dorf Börsinghausen. Da inzwischen auch das Gelände der ehemaligen Holthausen Ziegelei zwischen Beimberg und Friedhofstraße bebaut wurde, ist Börsinghausen als erster der drei Siedlungskerne von neuzeitlichen Wohnvierteln eingeschlossen. Von den Anfängen zerstreuter Häuser und monotoner Straßenzüge über die bahnbrechende Anlage einer vorgeplanten Kolonie entwickelt sich Holthausen zu einem geschätzten Industrievorort, dessen Bewohner in den Industrierwerken der näheren und weiteren Umgebung arbeiten.

Die Eingemeindung nach Herne (1928)

Die Stadt Herne äußerte schon Jahre vorher reges Interesse an der Eingemeindung des Amtes Sodingen. Damit würde das Stadtgebiet um einen großen Waldkomplex (der Giesenberg) und um reichliches Siedlungsgelände, ganz abgesehen von der mitkommenden Industrie, bereichert werden. Als die Verhandlungen bekannt wurden, zeigte sich, daß die gesamte Bevölkerung von Holthausen und auch ein Teil von Börnig starke Neigung nach Castrop hatte. Es kam zu heftigen Debatte in den Familien, in den Vereinen, in den Wirtschaften. Pastor Prenger in der kath. Kirchengemeinde Holthausen hatte die Absicht, die Notkirche ^{g. u. d. h. h. h.} schöne neue Kirche zu ersetzen. Er wandte sich daher nach Castrop und sicherte ihm die Eingemeindung von Holthausen nach Castrop zu, wenn Castrops Kirchengemeinden sich bereit erklärten, Bürgschaften und eventuell auch Barzuschüsse für seinen Kirchbau zu übernehmen. Doch die Kirchengemeinden zeigten ihm die kalte Schulter, auch die Stadt Castrop zeigte zunächst kein großes Interesse an der Eingemeindung von Holthausen. Daher wandte sich Pastor Prenger anschließend nach Herne mit der gleichen Forderung und hatte hier Erfolg. Beeinflußt von der Stadt Herne gründeten sie einen Kirchenverband und gaben die verlangten Sicherheiten ab. Die Folge: bei der Abstimmung der Körperschaften des Amtes Sodingen sprachen sich alle für eine geschlossene Eingemeindung nach Herne aus.

Nach der Eingemeindung.

Nun ist inzwischen ein halbes Jahrhundert nach der Eingemeindung verfloßen, aber begeisterte Herner sind die Holthausener bisher nicht geworden. "Alte Liebe rostet nicht!" Heute noch ist, trotz der entstandenen politischen Grenze, die Altstadt Castrop, in unmittelbarer Nachbarschaft gelegen, mit ihren wohlbekannten Straßen und Gassen, ihren Geschäften und Märkten ein großer Anziehungspunkt. Die wirtschaftliche Bindung an Castrop hat durch die Eingemeindung nach Herne nicht den geringsten Schaden erlitten. Was er nötig hat, holt sich der Holthausener aus Castrop, und zur Bahnhofstraße nach Herne, die ⁵ km entfernt ist, kommt er nur, wenn er eine amtliche Notwendigkeit erledigen muß.

Das Erbhofgesetz von 1934

Das Erbhofgesetz, das 1934 verkündet wurde, läßt erkennen, daß Holthausen auch im 20. Jahrhundert, trotz der andrängenden Industrie, ein echtes Bauerndorf geblieben war. Das Erbhofgesetz gab den betroffenen Bauern besondere Rechte, legte ihnen aber besondere Pflichten auf. So konnte ein Erbhofbauer seinen Hof nicht ohne Genehmigung der Behörde verkaufen. Ein Bauernhof wurde nur dann ein Erbhof, wenn er in Privatbesitz war. Die Größe eines Erbhofs lag zwischen 5 ha und 125 ha.

Die Zahl der Erbhöfe in den Industriekreisen wiesen überraschende Unterschiede auf. So hatte die Stadt Wanne-Eickel nur 3, die Stadt Herne dagegen 23 Erbhöfe. Von den 23 Herner Erbhöfen lagen allein 15 im ehemaligen Amt Sodingen; 2 (Stegmann und Wittenberg) in Sodingen; 2 (Schulte-Uhlenbruch und Werth) in Börnig, 11 dagegen in Holthausen.

Die Namen der Holthausener Höfe sollen hier folgen:

- | | |
|--|----------|
| 1. Böckmann, Hermann, Börsingh-Str. 30. | 13 ha; |
| 2. Backs, Alfons, Holthausener Str. 90, | 35 ha; |
| 3. Eckmann, Anton, Mont-Cenis-Str. 538, | 26 ha; |
| 4. Haacke, Heinrich, Börsinghauser Str. 17b, | 15 ha; |
| 5. Kettling, Heinrich, Lange Str. 9, | 10 ha; |
| 6. Speckbrock, Wilhelm, Mont-Cenis-Str. 534, | 12,8 ha; |
| 7. Stegemann, Heinrich, Mont-Cenis-Str. 578, | 7,5 ha; |
| 8. Tappe, Heinrich, Holthausener Str. 282, | 22 ha; |
| 9. Vethacke, Anton, Mont-Cenis-Str. 556, | 19 ha; |
| 10. Vonnahme, Joseph, Mont-Cenis-Str. 566, | 18 ha; |
| 11. Wiesche, Heinrich, Mont-Cenis-Str. 584, | 14,8 ha |

Bemerkung: Hier fehlt bei den Holthausener Höfen der alte Hof Hubbert. Wahrscheinlich entsprach er mit der Größe seines Grundbesitzes nicht den Anforderungen, die an einen "Erbhof" gestellt wurden.

92

Der hl. Blasius, der Ortspatron von Holthausen

Die Bauernschaft Holthausen hatte von jeher schon einen eigenen Schutzpatron, den hl. Blasius. Nach mündlichen Überlieferungen alter Bürger war die Verehrung dieses Heiligen in Holthausen sehr lebendig. Sein Fest am 3. Februar galt als örtlicher Feiertag, an dem alle Werktagsarbeit ruhte. Auch die Schule hatte frei. Am Morgen des Tages fand in der Castroper Kirche ein feierliches Hochamt statt, an dem sämtliche Holthausener Familien teilnahmen. Nach einer alten Stiftung waren die Bauern Eckmann und Haacke verpflichtet, dieses Hochamt beim Pfarrer und Küster zu bestellen. Es war weiter Brauch, an diesem Tage das "Blasiusbrot" für die Armen des Dorfes zu spenden. Je nach Größe des Besitztums nahmen die Holthausener Familienväter ein ganzes Schwarzbrot (28 Pfund) oder ein halbes (14 Pfund), das im eigenen Backofen gebacken war, mit nach Castrop und lieferten es vor dem Gottesdienst beim Küster ab. Dieser verteilte es nach dem Hochamt an die Ortsarmen. Daß der Holthausener Feiertag ("Holthausener Supdach" nannten ihn die Castroper spöttisch) anschließend bei einem Frunk gebührend gefeiert wurde und mancher Holthausener erst spät seinen Heimweg antrat, mag nicht unerwähnt bleiben.

Der Brauch, in einer abgelegenen Bauernschaft ohne eigene Kapelle einen Ortsheiligen zu verehren, ist verhältnismäßig selten anzutreffen. Seit wann die besondere Verehrung des hl. Blasius in Holthausen üblich ist und worin sie ihren Grund hat, ist nicht mehr festzustellen. Dieser Heilige gehört zu 14 heiligen Nothelfern, und zwar zur Gruppe der Viehheiligen. Vielleicht ist er deshalb von der rein bäuerlichen Bevölkerung der Gemeinde Holthausen zum Ortspatron gewählt worden. Heute erinnert noch ein großes Bild im Gemeindesaal der Pfarrei daran, daß dieser Heilige in einem besonderen Verhältnis zur Pfarrgemeinde steht.

92
18

Die evgl. Kirchengemeinde Börnig, zu der auch Holthausen gehört

Die Geschichte der heutigen "evgl. Kirchengemeinde Börnig" ist eng mit der Geschichte der "Schadeburg" verbunden.

Schon im Jahre 1674 gehörte der Erbmarschall von Palland auf Haus Schadeburg einer Versammlung auf Haus Rechen bei Bochum an, die die Einstellung eines eigenen "lutherischen" Predigers für hochnötig fand.

1881 - 1904 Lutherkirche in Castrop als Gotteshaus für die evgl. Christen der Ortschaften Sodingen, Börnig und Holthausen.

1902. Hilfsprediger Kötter als 3. Pfarrer der Gemeinde Castrop für den Bezirk Sodingen-Börnig-Holthausen..

1904. Einweihung der Johanniskirche Sodingen.

1922 wurde Börnig-Holthausen 2. Pfarrbezirk der evgl. Kirchengemeinde Sodingen. Dieser wurde verwaltet von 1922-1931 von Pfarrer Ferke, von 1931-1934 von Pfarrer Bertelsmann, von 1934-1969 von Pfarrer Ruwisch. 1957 tritt die Neugründung der Evgl. Kirchengemeinde Börnig, die in ihren Grenzen dem bisherigen 2. Pfarrbezirk entspricht, in Kraft, 1958 vom Landeskirchenamt bestätigt. Erster Inhaber der Pfarrstelle: Pfarrer H. Ruwisch (bis zu seinem Tode 1969).

1969-1970 Vakanzverwaltung durch Pastor Steinhoff, 1970-1971 durch Pastor Stach. Ab 1971 wird Pastor J. Stach zum Pfarrer gewählt und vom Superintendenten Schwarz als Inhaber der Pfarrstelle eingeführt.

Seit 1927 diente eine umgebaute Stallung und einer Scheune der früheren Schadeburg der Gemeinde als Kindergarten und Gemeindehaus, seit 1939 als Gottesdienststätte. 1949 Glockenturm.

1960/61 Bau der Emmauskirche. Bei der Ausschachtung stieß man auf die alten Grundmauern der Schadeburg, von denen man einen großen Steinblock in die Grundmauern der Kirche einbezog. - 1972-74 Errichtung des Kindergartens.

Februar 1974. Abbruch der letzten Reste der Schadeburg. Errichtung des neuen Gemeindehauses "Neue Schadeburg". (Bericht: Pfarrer J. Stach).

Bauernhöfe und Kotten in Holthausen

Vorbemerkung.

Dem folgenden Verzeichnis der Holthausener Höfe liegt das Grundstücks- und Feuerstättenkataster aus dem Jahre 1827 zugrunde. Auch der Lageplan der Höfe in den drei Siedlungskernen Holthausen, Börsinghausen und Östrich, die zusammen ~~die zusammen~~ die Gemeinde Holthausen bildeten, gibt den Zustand von 1827 wieder; denn in diesem Jahre wurde die erste grundlegende Katastervermessung vorgenommen. Die Angaben über die damalige Größe des Grundbesitzes eines jeden Hofes beziehen sich nur auf die Liegenschaften innerhalb der Gemeindegemarkung. Die Namen der weiter aufgeführten Hofbesitzer entstammen folgenden Quellen:

1. Schatzbuch der Grafschaft Mark aus dem Jahre 1486. Das Schatzbuch enthält alle Namen von Hofbesitzern, die zur Zahlung der ersten landständischen Steuer der Grafschaft Mark verpflichtet waren. Das "Schatzbuch" besitzt einen hohen Quellenwert, da manche Familiennamen hier zum erstenmal auftauchen.
2. Die Türkensteuerlisten aus den Jahren 1542 und 1598. Die Türkensteuer war eine Reichssteuer. Eine solche wurde nur in außerordentlichen Fällen gefordert, so hier wegen der Bedrohung des Reiches durch die Türken. Die Steuerliste des Märkischen Amtes Bochum, zu dem auch Castrop mit den umliegenden Bauernschaften gehörte, enthält sämtliche Höfe und Kotten des platten Landes, nur die Essener Stiftsgüter fehlen. Diese erscheinen aber in der Steuerliste von 1598. Der Wert des Hofes wurde mit etwa 4% besteuert. Die Steuer wurde bezahlt nach Goldgulden und Ort. (1 Ort = 1/4 Goldgulden).
3. Das Einwohnerverzeichnis von 1849, aufgestellt durch den Gemeindevorsteher Risse. Es enthält alle Einwohner von Holthausen (insgesamt 273, davon 220 kath., 53 evgl.) mit Angabe des Alters und Berufes.

Seit dem frühen Mittelalter standen die Höfe in gutsherrlicher Abhängigkeit von weltlichen oder kirchlichen Herrschaften. Bei den meisten der Höfe konnte diese grundherrliche Abhängigkeit, die mit besonderen Abgaben und Diensten verbunden war, angegeben werden. Im Laufe des 19. Jahrhunderts wurden alle Höfe durch eine Geldablösung freies Eigentum der Besitzer.

29

Bauernhöfe und Kotten in Holthausen

Ortsteil Holthausen

1. Tappe, Holthauser Str. 282.

Der Hof Tappe gehört (mit Eckmann) zu den ältesten Bauerngütern von Holthausen. Beide waren Werdenener Klostergrüter und unterstanden schon im Dreißigjährigen Kriege dem Sattelhof Abdinghoff zu Waltrop, der mit seinen Unterhöfen (wozu auch Tappe und Eckmann gehörten) an Philip von Lipperheide zu Schorlingen als Lehen gegeben war. 1653 kam Tappes Gut in Besitz von Conrad von Strünkede. 1787 erwarb Johann Henrich Tappe den Hof für 1 210 Reichstaler als Eigentum und unterstand nun direkt dem Abt von Werden. Eine Abschrift des Kaufvertrages und die auf weißem Leder geschriebene Behandigungsurkunde des Klosters Werden sind heute noch im Besitz der Familie Tappe. 1811 wurden Henrich Tappe und seine Ehefrau Anna Maria Margaret Tappe, geb. Heiermann mit dem Hof behandelt.

Heutiger Besitzer: Heinrich Tappe.

Weitere nachweisbare Besitzer: 1486 Hermann Tap; 1598 Rotger Tappe (zahlt 1 1/2 Goldgulden Türkensteuer); 1675 Oberste Tappe; 1827 Henrich Tappe, (damalige Größe des Besitztums: 67 Morgen); 1849 Henrich Tappe, Bauer, 31 Jahre alt.

Das alte Hofgebäude (es lag gegenüber der Wirtschaft Schulte, direkt an Hof Wiesche) wurde 1926 durch Feuer vernichtet. Schon 1897 hatte Tappe an der Holthauser Str. einen Neubau errichtet.

2. Eckmann, Mont-Cenis-Str. 544.

Der Name lautete in alten Urkunden auch "Eickmann". Der Hof Eckmann war Anfang an bis zur Mitte des vergangenen Jahrhunderts vom Kloster Werden abhängig und gehörte zum Fron- und Sattelhof Abdinghoff zu Waltrop. 1653 wird er durch Kauf Besitz von Strünkede. Durch Verpfändung und Erbschaft erwirbt ihn gegen Mitte des 18. Jahrhunderts der Richter Ferdinand Joseph Callenberg in Castrop. 1786 kauft Eckmann den Hof von Callenberg für 1 420 Taler. Er wird dadurch Eigentümer, untersteht aber noch weiterhin dem Abt von Werden. 1848 werden die letzten Verpflichtungen abgelöst.

Weitere Besitzer:

1486 Hermann Vickmann (=Eickmann); 1542 Arnt Eckmann (2 Goldgulden Türkensteuer); 1675 Henrich Eickhmann; 1827 Wilhelm Eckmann (Hofgröße 116 Morgen);

1849: Anton Eckmann, Erbbauer, 31 Jahre, und Ehefrau Christine, geb. Tönes, 28 Jahre; Kinder: Christine, 5 Jahre; Elise, 3 Jahre; weiter im Haushalt lebend: Großmutter Elisabeth, geb. Löckmann, 87 Jahre, Mutter Catharina, geb. Hacke,

59 Jahre; Schwester Anna, 17 Jahre; Bruder Wilhelm, 13 Jahre,
Das alte Wohnhaus, das jahrzehntelang als Scheune und Stallung benutzt
wird, wurde 1718 durch Johann Eckmann und Margarete Tewes erbaut.
Heutiger Besitzer: Landwirt Josef Prüsener; dessen Mutter Bernhardine
Eckmann wurde auf dem Hof in Holthausen geboren.

3. Töpken oder Kleintappe (Wiesche), M.-Cenis-Str. 584.

Der ursprüngliche Hofesname lautete Kleintappe (Töpken). Um 1833 heiratete
Johann Theodor Wiesche, geb. 14.4.1799 in Westhofen (Castrop-Schwerin)
Anna Maria Kleintappe in Holthausen und wurde damit Besitzer des Hofes.
Ein Sohn aus dieser Ehe, Heinrich Wilhelm Wiesche, geb. 24.9.1837, heiratete
am 2.7.1867 in 1. Ehe Maria Alwine Schlingermann aus Obercastrop. Er
starb am 14.1.1935 im hohen Alter von 98 Jahren. Ihm folgte als Hofesin-
haber sein Sohn Engelbert Heinrich Wiesche (geb. 10.7.1868, + 25.5.1943),
der mit Helene Wilhelmine Hubertine Gerresheim verheiratet war.

Hetiger Besitzer: Heinrich Wiesche. Das alte Fachwerkhaus stammte aus dem
Jahre 1798 und wurde 1931 wegen Baufälligkeit abgebrochen.

Weitere Besitzer: 1598 Hermann Kleintappe, (1/2 Gulden Türkensteuer); 1645
Kleine Tappe; 1827 Henrich Taepken mit 40 Morgen Grundbesitz; 1849: Engel-
bert Tewes, gt. Töpken, Landwirt, 36 Jahre, und Ehefrau Anna Catharina, geb.
Töpken, 45 Jahre; Kinder: Henrich, 12 Jahre alt, Wilhelm, 7 Jahre, Engelbertus,
2 Jahre, Anna, 15 Jahre, Großvater Henrich Töpken, 79 Jahre, Onkel Wilhelm,
76 Jahre.

Der Hof Kleintappe hatte als Grundherrin die kath. Kirche in Castrop. Jähr-
liche Abgaben: 2 Malter Hafer, 13 Scheffel Gerste, 4 Hühner.

4. Schürmann (Stegemann), M.-Cenis-Str. 578.

Der alte Familienname lautete Schürmann. um 1800 heiratete Johann Theodor
Grakamp, ein Nachbarsohn, Anna Elisabeth Schürmann und wird Hofeserbe. Das
junge Paar erbaut 1809 das jetzt noch bewohnte Haus, mit Namen und Jahres-
zahl festgehalten über dem Eingang zur Dehle. Um 1873 heiratet Alwine
Graskamp, gt. Schürmann, einen Stegemann aus Erkenschwick. Heutiger Besit-
zer: Frau Witwe Stgemann.

1542 Hinrich in den Schuren (1 Ort Türkensteuer); 1598 Johann in der Sche-
we (1 Ort T.-St.); 1645 Schurmunsche; 1675 Scheuermann; 1827 Diedrich Schur-
mann mit 19 Morgen Grundbesitz; 1849: Wilhelm Graskamp, gt. Schürmann, Kötter,

43 Jahre, und Ehefrau Dina, geb. Wember, 35 Jahre; Kinder: Lisette, 12 Jahre; Henrich, 7 Jahre; Alwine, 5 Jahre; Anna, 3 Jahre; Dina, 1 Jahr.
Der Hof war abhängig von Bladenhorst.

5. Hubbert, Lange Str. 19833.

Das Besitztum hieß im 18. Jahrhundert auch "Smedekens gut to Holthusen", stand in gutsherrlichem Verhältnis zu Kremers Hof in Herne und gehörte damit zum Stift Essen. In der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts war es Bladenhorst zugehörig. Heutiger Besitzer: Alfons Hubbert.

1486 Jan Hubert; 1542 Johann Hupert (2 Gulden T.=St.); 1598 Johann Hupperts (1 Gulden 1 Ort T.=St.); 1676 Engbert Hubert; 1813 überträgt Colon Christoph Hubbert den Hof an seinen Sohn Diedrich Henrich Hubbert. Angegebener Wert des Vermögens 600 Reichstaler. (Zum Vergleich: eine "milchgebende Kuh" kostete damals 12 Reichstaler). 1827 Diedrich Henrich Hubbert mit 34 Morgen Grundbesitz.

1849 Henrich Wilhelm Hubbert, Kötter, 30 Jahre, und Ehefrau Lisette, geb. Niermann, 21 Jahre; zum Haushalt gehören: Großvater Henrich Hubbert, 71 Jahre, und dessen Ehefrau Anna Margarete Ratte, 59 Jahre, und deren Kinder Wilhelm, 16 Jahre, Georg 6 Jahre.

6. Graskamp (Vonnahme), M.-Cenis-Straße 566.

Der Hofesname wechselte wiederholt. Bis zum Anfang des 19. Jahrhunderts hieß der Besitzer Graskamp. Um 1820 heiratete Georg Henrich Eckmann (vom Nachbarhof stammend) Elisabeth Graskamp und übernahm deren Besitztum. 1905 erwarb Joseph Vonnahme (geb. in Steinhausen b. Büren, zeitweilig Pächter von Goldschmieding), der mit Antonie Bernhardine Eckmann, gt. Graskamp verheiratet war, von seinem Schwager Heinrich Eckmann, gt. Graskamp den Hof.

Heutiger Besitzer: Frau R. Feistel (geb. Vonnahme) der Gebäulichkeiten; Walter Vonnahme des Landbesitzes.

1542 Merten im Graskamp (3 Ort T.=St.); 1598 Graßkamp (1 Gulden T.=St.); 1676 Graßkamp; 1827 Johann Henrich Graßkamp mit 69 Morgen Grundvermögen. 1849: Georg Henrich Eckmann, Bauer, 50 Jahre, und Ehefrau Elisabeth, geb. Graskamp, 45 Jahre; Kinder: Henrich, 23 Jahre, Wilhelm, 16 Jahre, Joseph, 12 Jahre, Theodorus, 6 Jahre, Severinus, 4 Jahre, Anton 1 Jahr, Lisette, 25 Jahre, Minna, 18 Jahre.

Der Hof war abgabepflichtig nach Bladenhorst.

7. Büchte (Speckbrock), M.-Cenis-Straße 534.

Ursprünglicher Hofesname: Büchte. Ein Speckbrock wird 1897 durch Einheitsrat Eigentümer. Heutiger Besitzer: Frau Elke Prüsener, geb. Speckbrock. 1542 Wenemer Bucht, (1 Gulden T.-St.); 1598 Evert Büchte (1 Ort T.-St.); 1645 Buchte; 1675 Büchte; 1827 Henrich Wilhelm Büchte mit 29 Morgen Grundbesitz; 1849 Wilhelm Büchte, Kötter, 63 Jahre, Ehefrau Angela, geb. Scharthoff, 66 Jahre; Kinder: Wilhelm, 31 Jahre, Elisabeth 28 Jahre. Abgabepflichtig war der Hof nach Bladenhorst. Das alte Bauernhaus, erbaut im Jahre 1713, wurde 1950 abgebrochen und durch ein neues ersetzt.

8. Nierhoff (Vethacke), M.-Cenis-Straße 556.

Alter Hofesname Nierhoff, der Name Vethacke tritt seit Beginn des 19. Jahrhunderts auf. Heutiger Besitzer: Arnulf Vethacke. 1486 Aleef dair Neden; 1542 Hinrich Nierhoff (1 Gulden T.-St.); 1598 Nierhoff (1 1/2 Gulden T.-St.); 1645 und 1675 Nierhof; 1827 Anton Vethacke, gt. Nierhoff, Bauer, 56 Jahre, Ehefrau Theresia, geb. Holtkotte, 44 Jahre; Kinder: Joseph, 24 Jahre, Franz, 17 Jahre, Lisette, 9 Jahre. 1877: Anton Vethacke und Ehefrau Lisette, geb. Bergmann. Das Wohnhaus stammt aus dem Jahre 1822. Es wurde zu Mietwohnungen umgebaut. Der Besitzer Arnulf Vethacke erbaute auf der Höhe an der Holthausen Str. ein neues Hofesgebäude. Abgabepflichtig nach Bladenhorst.

9. Risse.

Das Bauernhaus Risse, verbunden mit einer Brennerei, stand südlich der M.-Cenisstraße, etwa zwischen Schlosserei Vethacke und Wirtschaft Eckmann. Die Gebäude wurden in den Jahren 1876/77 durch Brand vernichtet und nicht wieder aufgebaut. Der Name Risse ist seit der Jahrhundertwende in Holthausen erloschen. 1542 Rotger Risse (1 Gulden T.-St.); 1675 Risse; 1827 Heinrich Wilhelm Risse mit 69 Morgen Grundbesitz; 1849: Heinrich Wilhelm Risse, Bauer, 48 Jahre, Ehefrau Elisabeth, geb. Schüchter, 39 Jahre; Kinder: Wilhelm, 18 Jahre, Lisette, 16 Jahre, Henrich, 14 Jahre, Engelbert, 7 Jahre, Josefina, 1 Jahr; Heinrich Risse, Bruder des Besitzers, 43 Jahre. Der Hof war vom Hause Bladenhorst abhängig.

10. Thürich.

Der Hof Thürich war mit 192 Morgen Grundbesitz der größte in der Bauernschaft Holthausen. Die Hofgebäude standen südlich der M.-Cenis-Straße, ungefähr zwischen Vonnahme und Stegemann. Zu dem Besitztum gehörten 4 Einliegerhäuser, 1 Brennerei und 1 Schmiede. Wöñhaus und Scheune fielen ebenfalls 1876/77 einem Brande zum Opfer. Die Gebäulichkeiten wurden nicht wieder aufgebaut, die Ländereien gegen Ende des Jahrhunderts verkauft.

1542 Rotger Zuerich = Türich (2 1/2 Goldg. T.-St.); 1675 Türich; 1827 Wilhelm Thürich; 1849 Joseph Thürich, Oekonom, 33 Jahre; Gustav Thürich, Verwalter, 18 Jahre; Großvater Joseph Erfmann, gt. Thürich, 79 Jahre.

Der Hof war im gutsherrlichen Verband des Oberhofes Frohlinde und zahlte 1841 an Hofesgefällen 37 Scheffel Hafer.

11. Becker (Fehrenkämper), M.-Cenis-Straße 523.

Nach Frombach war seit 1827 Henrich Becker, Leineweber und Tagelöhner Besitzer. Größe: 111 Ruten.

1849 Henrich Becker, Tagelöhner, 57 Jahre, und Ehefrau Elisabeth, geb. Bernighaus, 55 Jahre; Kinder: Henrich, 27 Jahre, Wilhelm, 16 Jahre, Diederich, 11 Jahre, Elisabeth 20 Jahre.

In den Jahren nach dem letzten Krieg wurde das Haus abgerissen und auf dem Platz moderne Wohnbauten errichtet.

12. Krämer (Diepenbrock), Karlstraße 35a.

1827 war Hermann Krämer Eigentümer mit 1 Morgen 141 Ruten Grundbesitz.

1849 Henrich Johann Krämer, Schneider, 34 Jahre, und Ehefrau Maria Catharina Köller, 28 Jahre; Kinder: Wilhelm, 5 Jahre, Josef, 3 Jahre, Christine, 1 Jahr; im Haushalt lebend: Großmutter Maria Catharina K., geb. Kleinhubbert, 60 Jahre.

Heutiger Besitzer: *Henrich Diepenbrock* mit *Bräuer* *Stewart*.

13. Plasmann.

1827 Diederich Plasmann mit 1 Morgen Land. 1849 Anna Catharina Plasmann, 50 Jahre, verheiratet mit Theodor Langhoff, Tagelöhner, 50 Jahre, 5 Kinder. Der Kotten besteht nicht mehr.

Ortsteil Börsinghausen

1. Heermann, Börsinghauser Straße.

Die Hofgebäude lagen an der Börsinghauser Straße, nahe an der Mont-Genis-Straße, unmittelbar neben Böckmann. Sie wurden 1929 durch Brand vernichtet und nicht wieder aufgebaut. Die letzte Besitzerin, Witwe Josephine Heermann, starb 1946. Die Liegenschaften wurden von den Erben verkauft.

1486 Jan Heidermann; 1542 Dirich Hermann (1/2 Goldg. T.-St.); 1598 Wesel Hermann (1/2 Goldg. T.-St.); 1645 Heyermann; 1675 Heyermann; 1827 Heermann mit 51 Morgen Grundbesitz; 1849 Wilhelm Heermann, Landwirt, 59 Jahre, und Ehefrau Elisabeth, geb. Lackenberg, 59 Jahre; Kinder: Friedrich, 24 Jahre, verh. mit Anna Maria Lackenberg; Lisetha, 19 Jahre, Anton 16 Jahre, Gisbert, 9 Jahre, Heinrich Wilhelm, 7 Jahre.

2. Tillmann (Haacke), Börsinghauser Str. 17b

Ursprünglicher Hofesname Tillmann. Der Urgroßvater des jetzigen Besitzers Heinrich Haacke stammte aus Bövinghausen und erwarb um 1860 den Hof durch Einheirat. Das Wohnhaus wurde 1751 gebaut durch Heinrich Tillmann und Ehefrau Margarete Fortmanns.

1542 Tilman Up der Twenelhove (1 Goldg. T.-St.); 1598 Thoewell Stifts (1 1/2 Goldg. T.-St.); 1675 Twissen oder Tillmann; 1827 Johann Heinrich Tillmann mit 51 Morgen Besitz; Grundherr: Oberhof Frohlinde. 1849: Heinrich Tillmann, Landwirt, 67 Jahre, und Ehefrau Anna Maria, geb. Pupskamp, 44 Jahre; Kinder: Anna Maria, 12 Jahre, Netha, 8 Jahre, Lisette 2 Jahre. Weiter gehörten zum Haushalt: Bruder Johann T., 57 Jahre, Schwester Anna Maria, 60 Jahre.

3. Spieker, (Döhmman), Auf'm Kolm 26 b.

Der alte Hofesname lautet Kranenberg. Auf dem inneren Dehlenbalken des Hauses standen als Erbauer bezeichnet: 1775 Rötger Kranenberg und Ehefrau Anna Gertrud Thienan; auf dem Außenbalken: 1786 Jürgen Kranenberg und Ehefrau Sofia Bude. Der Name Spieker, gt. Döhmman taucht um 1815 durch Einheirat auf. Das Wohngebäude wurde an die Zeche Mont-Cenis verkauft, späterer Besitzer Neubauer. Dieser ließ das Haus 1967 abreißen, er baute auf dem Platz Bungalows.

1486 Jan Krayenberg; 1598 Kranenbroich, gt. Johann Koller (10 Ort T.-St.); 1675 Kranenberg; 1827 Friedrich Döhmman mit 19 Morgen Grundbesitz; 1849

Friedrich Spieker, gt. Döhmman, Kötter, 63 Jahre, und Ehefrau Elisabeth, geb. Craney, 58 Jahre; Sohn: Diederich, 21 Jahre, sämtlich evangelisch.

4. Böckmann (Siepmann), Börsinghauser Straße 30.

Alter Hofesname Böckmann; 1821 heiratete ein Siepmann auf den Hof ein. Heutiger Besitzer: Heinrich Böckmann. 1542 Lambert Buckmann (1/2 Goldg. T.-St.); 1598 Bockmann (1 1/2 Goldg. 1/2 Ort T.-St.) 1676 Bockhmann; 1827 Heinrich Bockmann mit 58 Morgen Grundbesitz; 1849 Heinrich Siepmann, gt. Böckmann, Landwirt, 42 Jahre, und Ehefrau Gertrud, geb. Wienker, 36 Jahre, Kinder: Dorothea, 13 Jahre, Dina, 11 Jahre, Henrich, 7 Jahre, Anna Maria, 5 Jahre, Wilhelm, 3 Jahre, Hermann, 1 Jahr. Im Haushalt lebend: Heinrich Tönes, gt. Böckmann, 56 Jahre.

Der Hof war vom Haus Schadeburg abhängig.

5. Lueg (Berg), Auf'm Kolm 17b.

Das alte Wohnhaus Lueg stand neben Haacke, Neubau um 1900.

1542 Wennemer Luch (1 Goldg. T.-St.); 1598 Hinrich Loeg (1 1/2 Goldg.); 1645 Loich; 1675 Johann Lueg; 1827 Hinrich Lueg; Hofgröße 75 Morgen; 1849 Witwe Theodora Lueg, geb. Gälker, 52 Jahre; Kinder: Hinrich, 35 J., Friedrich, 33 J., Wilhelm, 18 J., Conrad, 11 J.. Im Haushalt lebend: Leibzüchter Wilhelm Lueg, 70 Jahre; alle evangelisch.

Der Hof war Bladenhorst zugehörig. Alle alten Gebäude sind in den Nachkriegsjahren abgerissen und durch Wohnhäuser ersetzt. Die Nachkommen der Familie wohnen nicht mehr in Holthausen.

6. Stromberg (Vethacke), Börsinghauser Str. 21.

Alter Hofesname Stromberg. Ein Vethacke aus dem Dorf Holthausen erwarb durch ⁿEheirat in der zweiten Hälfte des vergangenen Jahrhunderts das Besitztum. ^hWohnhaus und Scheune fielen 1928 einem Brande zum Opfer. Das danach errichtete kleine Wohnhaus an der gleichen Stelle wurde in den Nachkriegsjahren abgerissen und durch Eigenheime ersetzt.

1486 Henrich Stroemberg (14 Ort T.-St.); 1542 ~~1542~~ Johann Stromberg (1/2 Goldg. T.-St.); 1598 Rotger Stromberg (1 1/2 Goldg.); 1676 Stromberg; 1827 Wilhelm Stromberg mit 26 Morgen Grundbesitz. 1849: Wilhelm Stromberg, Kötter, 64 J., und Ehefrau Elisabeth geb. Koop, 58 J.; Sohn: Henrich Wilhelm, 42 Jahre.

7. Nathe (Osterholt), Börsinghauser Str. 38b.

Bis 1830 Hausname Nathe, dann durch Einheirat Osterholt. 1598 Noete (11/2 Ort T.St.); 1645 Nathe; 1675 Natt; 1827 Henrich Nathe, Größe des Besitztums 10 Morgen; 1849: Bernhard Osterhold, gt. Nathe, Kötter, 31 J., und Ehefrau Anna Catharina, geb. Krämer, 28 J., Eltern: Henrich Nathe, 66 J. und Ehefrau Anna Maria Nötte, 49 J.; 1900 Josef Osterholt (+1934) und Ehefrau Lisette, geb. Vierhaus, gt. Sibbe, aus Obercastrop (+1933).

Abgabepflichtig an Bladenhorst.

Heutiger Besitzer: Manfred Möller. Das alte Fachwerkhaus wurde 1978 abgebrochen und durch ein neues Wohnhaus ersetzt.

8. Gülker, Börsinghauser Str. 33.

Das kleine Besitztum (Haus und Garten) lag neben Stromberg. Das Haus wurde 1712 durch Jörgen Bußmann und Anna Catharina Gülker erbaut. Das Haus wurde an S. Pallasch verkauft. Dieser baute es um, ließ aber einen Teil des Fachwerks stehen.

1827 Henrich Gülker (2 Morgen Grundbesitz). 1849: Henrich Wilhelm Gülker, Holzschuhmacher und Tagelöhner, 40 J.; Ehefrau Elisabeth, geb. Schemberg, 40 J.; Kinder: Henrich, 7 J., Wilhelm, 1 J., Im Haushalt lebend: Vater Henrich G., 78 J., und Ehefrau Anna Maria, geb. Kleinhartmann, 74 Jahre.

9. Lipperheide (Denebörger).

Das Wohnhaus Lipperheide (1827 Größe des Grundbesitzes 102 Ruten) lag zwischen Osterholt und Böckmann und ist heute nicht mehr vorhanden.

1849: Tagelöhner H. Wilhelm Denebörger, 30 J., und Ehefrau geb. Lipperheide, 35 J.; Tochter: Lisetha, 1 Jahr.

10 Schäper (Wagner), Börsinghauser Straße 13.

1827 Wilhelm Schäper. 1849: Heinrich Schäfer, 45 J., Ehefrau Angela, 49 J., Kinder: Antonette Schäfer, 19 J., verh. mit Theodor Reinert, Rademacher, 27 J., Josephine Schäfer, 15 J.. Spätere Hausbesitzer hießen Krämer u. Wagner.

11. Weber (Wever)

1827 Wilhelm Weber mit 22 Morgen Land. 1849: Heinr. Wormland, gt. Wever, Kötter u. Holzschuhm. 49 J., Ehefrau An. Cath. Wever, 32 J., Kinder: Henr., 17 J., Lisette, 16 J., Wilhelm, 13 J., Joh., 11 J., Anna, 4 J., Karl, 2 J..

Das Haus besteht nicht mehr.

Ortsteil Östrich

Vorbemerkung.

Zum Ortsteil Östrich gehörten 1827 nur 4 Höfe, die dicht neben einander an der jetzigen Oestrichstraße lagen: Schulte - Oestrich, Schemberg, Löckmann und Heermann. Zwei dieser Höfe sind nicht mehr vorhanden (Schemberg und Löckmann), die beiden anderen wechselten zu Ende des vergangenen Jahrhunderts ihren Besitzer.

1. Schulte-Oestrich (Backs), Holthauser Straße 91.

Schulte-Oestrich gehörte 1827 mit 187 Morgen zu den größten Besitzungen der Bauernschaft Holthausen. Der Name Schulte läßt vermuten, daß ehemals dem jeweiligen Hofesinhaber als Bauernvorsteher eine gewisse Gerichtsbarkeit über die Grundbesitzer der Bauernschaft zustand. Der Hof war an Haus Henrichenburg abgabepflichtig.

1486 Hermann to Oistryck; 1542 zahlt Hieronymus Schult 3 Gulden Türkensteuer, 1598 Schuldte zu Oesterrich 2 1/2 Gulden Türkensteuer; 1827 ist Joseph Schulte-Oestrich der Besitzer. 1849 werden genannt: Joseph Schulte, Oekonom, 56 J. alt, kath., und seine Ehefrau Anna Catharina geb. Schulte-Alstde, 48 J., evgl., Kinder: Joseph, 29 J., Hermann, 21 J., August und Ernst, 17 J., Josephine, 21 J., Mathilde, 18 J., Friedrich, 8 J..

Heutiger Besitzer: Alfons Backs.

2. Schemberg.

Als Hofesinhaber wird genannt: 1486 Hermann Schevenberg; 1598 lautet der name schon Schemberg; 1827 ist Witwe Schemberg Besitzerin von 19 Morgen. 1849: Heinrich Schemberg, Kötter, 28 Jahre, und Ehefrau Elisabeth, geb. Stechmann, 27 Jahre, Kinder: Henrich, 3 J., Wilhelm, 1 Jahr; zum Haushalt gehörte der Bruder des Besitzers, Joseph, 14 Jahre.

Die Gebäulichkeiten brannten in der zweiten Hälfte des vergangenen Jahrhunderts ab und wurden nicht wieder aufgebaut.

Haus Henrichenburg übte die grundherrlichen Rechte an diesem Hofe aus.

3. Löckmann.

Hofesinhaber: 1542 Rotger Lowigh (1 1/2 Goldgulden Türkensteuer); 1598 Hockmann (3 Ort T.-St.); 1675 lautet der Name Lökhmann; 1827 wird ein Landrichter Jacobi aus Essen als Besitzer genannt. Die Wohngebäude waren zu dieser Zeit noch vorhanden, Grundbesitz: 78 Morgen. 1849 taucht der Hof nicht mehr auf.

Eine Anna Elisabeth Löckmann (geb. 10.1.1763, + 9.3.1858) heiratet am 21.11.1785 Bauer Johann Wilhelm Eickmann in Holthausen, Josef Henrich Löckmann (+12.3.18147) war mit Anna Margarete Heermann (+23.4.1820) verheiratet.

4. Heermann (Sude), Oestrichstraße 140.

Hofesinhaber: 1486 Hermann to Oistryk; 1542 zahlt der Besitzer Heermann 1 Goldgulden Türkensteuer; 1598 Rotger Thermann (3 Ort T.-St.); 1829 ist Johann Heinrich Heermann Besitzer von 65 Morgen. 1849 werden genannt: Henrich Heermann, Landwirt, 57 J., und seine Ehefrau Gerdrut Heermann, 60 J.; Großvater Henrich H., 84 J.; Onkel Peter H., 70 J., Bruder Joseph H., 38 J.. Der Hof war vom Hause Bladenhorst abhängig.

Vor der Jahrhundertwende wurde der Hof an die Stadt Bochum verkauft.
Heutiger Pächter: Wilhelm Sude.

Holthäuser Bauernhöfe, die in diesem Jahrhundert verschwanden

1. Stromberg, Börsinghauser Straße, 1928 durch Brand zerstört, durch kleines Haus ersetzt. Dieses wurde etwa 1975 abgerissen, an seiner Stelle entstanden moderne Wohnhäuser.
2. Heermann, Börsinghauser Str., 1929 durch Brand zerstört, nicht wieder aufgeführt. Ebenfalls durch Neubauten ersetzt.
3. Speckbrock, Mont-Cenis-Str., 1950 wegen Baufälligkeit abgebrochen und durch Neubau ersetzt.
4. Döhmman, Auf'm Kolm. An die Zeche verkauft, dann von Neubauer erworben, 1967 abgebrochen und durch kleinere Häuser ersetzt.
5. Nathe, (Osterholt, Möller), Börsinghauser Str., 1978 durch Neubau ersetzt.
6. Wiesche, Mont-Cenis-Str. 584, altes Haus (1789) baufällig und 1981 durch kleineres Haus ersetzt.
7. Lueg, Auf'm Kolm. Neubau 1900, 1981 abgerissen, durch Neubauten ersetzt.
8. Fehärenkämper, Mont-Cenis-Str., 1982 abgerissen und durch Neubauten ersetzt.

Ein "Zugezogener"

Als ich in den dreißiger Jahren einmal auf dem Weg von der Schule nach Hause ging, stand an der Straße der alte Bauer Speckbrock mit verdrießlichem Gesicht. Ich erkundigte mich nach der Ursache seines Kummers. Da klagte er: "Seit dreißig Jahren bin ich nun in Holthausen (er hatte in Speckbrocks Haus eingeheiratet) und bin immer noch nicht als Holthausener anerkannt, ich bin und bleibe ein "Zugezogener", und darunter leiden auch meine Kinder." Ich tröstete ihn, Holthausen sei eben ein Dorf, und in allen Dörfern des Sauerlandes würde ein Fremder, der den Einheimischen ein nettes Mädchen, das zudem noch einen schönen Bauernhof als Aussteuer bekam, vor der Nase wegschnappte, nicht gerade freundlich aufgenommen. Es dauerte immer lange Jahre, bis sie ihn als zugehörig anerkannten. Genau so ginge es ihm in Holthausen, er müsse eben Geduld haben.

Ich ahnte damals nicht, daß ich nach einigen Jahrzehnten ein ähnliches Erlebnis haben sollte. Ich fuhr mit dem Bus nach Castrop, unterwegs stieg Frau Stiller, die an der Karlstraße wohnte und vor einigen Monaten Goldene Hochzeit gefeiert hatte, ein und setzte sich zu mir. Ich fragte nach dem Befinden ihres Mannes. Da sagte sie: "Er ist so stolz, daß er der Älteste von Holthausen ist." Meine Gegenfrage: "Wie alt ist er denn?" Da erklärte sie lächelnd: "Ja, Sie sind drei Jahre älter, aber mein Mann sagt, der Becker rechnet nicht mit, er ist ja ein Zugezogener!" Da hatte ich es! Etwas verblüfft (ich hatte mir vor wenigen Tagen mit einem gewissen Behagen klargemacht, daß ich inzwischen 60 glückliche Jahre in Holthausen verbracht hatte) erwiderte ich ihr lächelnd: "Bestellen Sie ihrem Mann nur, ich würde ihm keine Konkurrenz machen!" Aber ich war um eine Erfahrung reicher! Um als ein waschechter Holthausener anerkannt zu werden, dazu reichte ein Menschenleben nicht aus, dazu bedurfte es mehrerer Generationen!

Was man in Holthausen von früher erzählte

1. Bauer Anton Eckmann (geb. 1818) war ein "Spökenkieker"

Der neue Bauernhof Eckmann wurde 1907/8 erbaut. Da, wo er jetzt steht, befand sich früher ein Teich, der bis zur Mont=Cenis=Str. reichte. In dem Teich lag eine Insel, mit Obstbäumen bepflanzt und mit einem Brathäuschen für Obst. Östlich dieser Insel stand das Spritzenhaus, zuerst als Fachwerkhaus, später aus Beton errichtet.

Die jetzige Mont=Cenis=Str. war damals auf der Strecke, die von Vethacken=Meister bis zu Bauer Vethacke reichte, nur Feldweg. Die Hauptverkehrsstraße führte südlich der anliegenden Bauernhäuser Speckbrock und Eckmann vorbei und hieß Lindenstraße. Daher hatten beide Bauernhäuser ihre große Dehlentür nach Süden.

Der letzte Bauer Anton Eckmann starb 1951. (Heute besitzt sein Enkel Prüsener den Hof). Der Großvater des letzten Anton Eckmann besaß die Gabe des "Zweiten Gesichts". Er hieß ebenfalls Anton Eckmann und war geboren 1818. Von ihm ist allerlei zu erzählen.

Er sah Todesfälle, Beerdigungen und Feuersbrünste voraus. So sieht er mehrere Wochen vorher den Leichenzug einer Tante von Stromberg aus Börsinghausen, der auf dem Wege nach dem Castroper Friedhof über seinen Hof muß und dem er das Hoftor öffnet und schließt. Auch den Tod seiner eigenen Frau sieht er vorher. Eines Tages hört er auf der Dehle hämmern, er sieht wie ein fremder Schreiner dort einen Sarg zimmert. Wenige Wochen darauf stirbt seine Frau. Da der Hausschreiner, der sonst für den Hof arbeitet, erkrankt ist, muß ein fremder Schreiner den Sarg anfertigen. - Auch den Tod eines Knechtes, der sich am kalten Bier vertrinkt, sagt er voraus. - Einst besucht er eine kranke Nachbarin. Als er am Krankenlager gefragt wird, ob es notwendig sei, den Geistlichen zu holen, kann er es nicht angeben. Beim Hinausgehen kommen ihm Männer mit einem Sarg entgegen. Sofort kehrt er um und rät, die Kranke versehen zu lassen. Wenige Tage später stirbt sie. - Einmal hatte er vorausgesagt, welche Pferde den Leichenzug ziehen würden. Um die Prophezeiung des Eckmann zu widerlegen, versucht der Nachbar Risse, bei der betreffenden Beerdigung andere Pferde zu verwenden. Die Pferde ziehen nicht, es müssen die geholt werden, die der Spökenkieker vorher angegeben hat. Weiter soll Eckmann verschiedene Brände, z.B. von Wissen Hof vorausgesagt haben. Auch von "Wagen ohne Pferde" berichtete er.

2. Ein Bericht aus Napoleons Zeiten

Zum Hof Eckmann gehörte, unmittelbar an der Mont=Cenis=Strasse² gel²gen, ein kleines Häuschen, Eckmanns Backhaus. Zur Erde lag der Backofen. Im Herbst kochte man in einem großen Kessel Mus aus Birnen. Im Dachgeschoß befand sich ein Raum, den man zum Trocknen des Kornes benutzte.

In diesem alten Backhaus hat Schmiedemeister Faber jahrzehntelang seine Dorfschmiede betrieben. Das malerisch gelegene Häuschen wurde vor wenigen Jahren abgerissen.

Mit diesem früheren Backhaus verbindet sich ~~verbindet sich~~ eine Erzählung aus den Jahren 1811/2. Damals wohnte in Fehrenkämpers Haus, gelegen unmittelbar vor dem Eingang zum Hof Vethacke, eine Familie Becker. Ein Sohn dieses Hauses, der als Soldat mit Napoleons Armee nach Rußland ziehen sollte, verbarg sich ungefähr ein Jahr lang vor den französischen Häschern. Er verbarg sich auf dem Boden des Eckmannschen Backhauses. Während dieser langen Zeit spann er Garn und betete. Der alte Eckmann versorgte ihn einmal am Tage mit Lebensmitteln. Beobachtete ihn jemand, wenn er mit dem Eimer über den Hof zum Backhaus schritt, so sagte er: "Der Hund muß auch etwas haben." Der Versteckte wurde nicht entdeckt, er blieb vor dem sicheren Tode bewahrt.

(Ähnliche Berichte aus jener Zeit gibt es in vielen Gemeinden).

Wie man früher in Holthausen Hochzeit feierte

Quelle: Bauer Engelbrt Wiesche, sen., Schneidermeister T.B. Rottmann

Bis zum 1. Weltkrieg waren in Holthausen noch manche Hochzeitsbräuche lebendig.

Der Werber, der die Heirat unter Umständen vermittelte, bekam für seine Bemühungen, wenn sie Erfolg hatten, "en Heienhimmend met flessen Kragen, "d.h. er erhielt ein Hemd aus grobem Leinen (selbstgesponnenes Leinen mit Einschlag aus Hede) mit einem Umschlag kragen aus besserem Leinen.

2. Bei der Verlobung gab der Vater der Braut beim Mittagessen bekannt, daß sich seine Tochter mit dem jungen Mann verloben wolle. Darauf wurden die Ringe gewechselt.

3. Das Brautpaar wurde vor der Hochzeit dreimal an Sonntagen in der Kirche aufgeboten. Am ersten Sonntag erschienen die Nachbarjungen bei der Braut zum Kaffee. Nach dem Kaffee wurde "die Braut verkauft". Unter allerlei scherzhaften Bemerkungen machte man dem Bräutigam klar, daß er sein Mädchen nicht umsonst aus der Nachbarschaft wegholen könne, er müsse sie ihnen abkaufen. Der Bräutigam bot zunächst wenig, vielleicht 2 - 3 M. Das lehnten die jungen Burschen natürlich als zu wenig ab, und so kam ein regelrechter Handel zustande, bei dem der Preis durch den Bräutigam immer mehr gesteigert wurde, bis er schließlich eine annehmbare Höhe, etwa 20 - 30 M erreichte. Diese Summe mußte der Bräutigam für die anwesenden Nachbarn stiften, die den Kaufpreis natürlich auf ihre Weise, d.h. für Bier und ähnliche Dinge verbrauchten.

4. Der Brautwagen wurde in der Regel am Tage vor der Hochzeit von den Nachbarn zum Hause des Bräutigams gefahren. Das Fahren des Brautwagens war Aufgabe der älteren Nachbarn, die verheiratet waren, während die jungen Nachbarburschen am Hochzeitstage selbst ihre Ämter zu versehen hatten. Die Möbel wurden auf einen Leiterwagen gepackt; hoch oben darauf stand der Reiserbesen, in den ein lebendiger Hahn gebunden war. Damit dieser unterwegs lustig krächte, wurde er vorher mit Schnaps getränkt. Am Hause des Bräutigams angekommen, luden die Begleiter des Wagens die Möbel ab. Dabei versuchten die Nachbarn des Bräutigams, heimlich von dem Brautwagen ein Rad zu entwenden. Das mußte dann durch die Braut und die mitgekommenen Nachbarn wieder zurückgekauft werden. Es wurde solange gehandelt, bis ungefähr der gleiche Preis erzielt wurde, wie beim Verkaufen der Braut.

5. Der Hochzeitsbitter, der hier "Gassenbitter" (=Gastbitter) hieß, ging mehrere Wochen vor der Hochzeit und lud sämtliche Gäste persönlich ein. Besondere Abzeichen trug er nicht. Sein Spruch, in plattdeutscher Sprache vorgetragen, lautete ungefähr wie folgt:

"Ick lade Ink ter Hochteyt in,
do gitt et Beier, Wien un Brantewien,
Müsikanten söllt nich to wennig sien,
do gitt et en Stück vam Schenken,
do sölt ihr lange an denken!
Do gitt et en Stück van Broen,
do künnst Ihr gutt nao gohen,
do gitt en Stück vane Wuerst,
dat is guet für de Buerst,
Makt Ink fien,
awer nich to fien,
Brut un Brütigam willt am fiensten sien!"

6. Die Nachbarn hatten die Pflicht, sich an allen Vorbereitungen für das Fest zu beteiligen, sie zum Teil ganz zu übernehmen. Das Brautbett z.B. mußte von Nachbarn der Braut fix und fertig aufgemacht werden, und zwar am Abend vor der Hochzeit. Dabei versuchten die Nachbarn des Bräutigams die Arbeit in scherzhafter Weise zu stören, indem sie das fertiggemachte Bett wieder durcheinander brachten. Weiter hatten die Nachbarn über der großen und kleinen Haustür einen Kranz von frischem Grün anzubringen. Die Bedienung der Gäste am Hochzeitstage gehörte ebenfalls zum nachbarlichen Pflichtenkreis.

7. Es gab große und kleine Hochzeiten. Bei großen Hochzeiten wurde das gesamte Dorf eingeladen, ebenso der Kranz der Verwandten recht weit gezogen. So gab's in Holthausen um 1900 noch Hochzeiten. mit 700 Gästen. Dann reichte das Haus zum Feiern nicht aus. Daher verlegte man einen großen Teil des Festes ins Freie. Man zimmerte aus einfachen Tannenbrettern Tische und Bänke, die auf einem freien Platz, wenn möglich auf einer Wiese, in der Nähe des Festhauses standen. Dort wurden dann die Mahlzeiten eingenommen. Bei großen Hochzeiten gab es als Mittagsmahl: Sauerkraut mit weißen Bohnen, Kartoffelpüree mit gekochtem Schinken, zum Nachtisch dicken Reis. Bei kleinen Hochzeiten gab's mittags nur dicken Reis mit Zucker und Zimt (Reishochzeit). Zum Abend aß man Butterbrot mit Schinken und Wurst.

8. Am Abend vor dem Feste veranstalteten die jungen Burschen aus der Nachbarschaft den Polterabend, indem sie die Tür des Hauses mit Krügen, Töpfen und Scherben bombardierten, bis sich der Bräutigam durch einen guten Trunk loskaufte.

9. Verlauf des Hochzeitstages. Dem nach der Trauung aus der Kirche heimkehrenden Hochzeitspaar wurde von Kindern und Erwachsenen mit einem Seil der Weg versperrt und nicht eher freigegeben, bis eine Handvoll Kupfermünzen

über die Straße rollte. Beim Eintritt in die Deelentür überreichte ein junges Mädchen der Braut ein geschmücktes Tablett mit einem gefüllten Weinglas, welches von der Braut geleert wurde. Danach empfing die Gratlantlin von Brautpaar und Gefolge ein Trinkgeld.

Die Gäste weilten fast nur zum Mittag- und Abendessen im Hochzeitshause. Beim Mittagessen kam die Köchin und sammelte Trinkgeld. Gleichzeitig gab der Gästebitter bekannt: Kaffeetrinken könnt ihr bei dem und dem, (dabei nannte er eine Reihe Bauern aus der Nachbarschaft, bei denen der Kaffee bereitstand. Dann gingen die Gäste gruppenweise von Haus zu Haus, besahen hier das Vieh, spielten dort Karten und tranken Kaffee, wo es ihnen gutdünkte. Das gesamte Dorf stand im Zeichen des Festes.

Gegen Abend hieß es: "Wey mött ieben nau Giewen!", d.h. wir müssen unsere Geldgeschenke noch abliefern. Es ging zurück zum Hochzeitshause, dort wurde zu Abend gegessen und danach von den Gästen, die am Abend vorher noch keine Gabe abgeliefert hatten, das fällige Geldgeschenk überreicht. Danach gab's noch Spiel und Tanz auf einer benachbarten Deele, dazu war dann in der Regel eine Musikkapelle erschienen.

Um Mitternacht setzte die Braut den Kranz ab und zog ein anderes Kleid an. Tat sie es nicht von selbst, so mußten die Nachbarn dafür sorgen. Der Bräutigam erhielt Holzschuhe an die Füße, die Braut eine Nachtmütze aufgesetzt.

Eine Hochzeitsfeier mußte nicht unbedingt nur einen Tag dauern. Das Verzehren der Reste, das Ab- und Einräumen gab Gelegenheit zu allerlei Nachfeiern, bei denen auch die zu ihrem Recht kamen, die am Hochzeitstage die Gäste mit Kaffee bewirten mußten und daher am eigentlichen Feste nicht teilhaben konnten. So konnte mancher alte Bauer später mit Stolz seinen Enkeln erzählen: Unsere Hochzeit hat damals 7 Tage gedauert.

Fastnachtsbräuche in Holthausen

Die Fastnachtstage weisen auch in Holthausen ein ortsgeprägtes Brauchtum vor, das sich nach Aussage alter Bürger durch viele Jahrzehnte hindurch zurückverfolgen läßt.

1. An den Fastnachtstagen besuchten Gruppen verkleideter Kinder Nachbarn und Bekannte, um Gaben zu sammeln. Dabei wurden folgende Verse gesungen:

Ich bin ein kleiner König,
gebt mir nicht zu wenig,
laßt mich nicht zu lange stehn,
muß ein Häuschen weitergehn.
Eins, zwei, drei,
eine Mettwurst oder ein Ei!

Eine Mettwurst fiel wohl kaum ab, aber ohne eine kleine Gabe (Süßigkeiten, Apfelsine oder Geld) ließ man die Sänger nicht ziehen.

2. Der Rosenmontag war der eigentliche Fastnachtstag der Holthausener. Dann vereinigten sich am frühen Morgen die jungen Burschen (in den letzten Jahren waren es Bauernsöhne) zu einem Zug durch die Gemeinde. In feststehender Bekleidung (blauer Kittel, buntgewürfeltes Halstuch, Zylinder) zog man mit einem Wagen und Musik (Ziehharmonika und Teufelsgeige - die letztere bestand aus einem mannshohen Stab, der mit einigen Drahtsaiten bespannt war, an denen einige leere Blechtöpfe hingen, die mit einem Stock kräftig geschlagen wurden) zu bestimmten Familien des Ortes, etwa 100, und sammelte Mettwürste und Geld oder Eier. Der Abend vereinigte dann die Familien bei Eckmann, wo ^{nach} ausgiebiger Probe der Bratwürste sich ein ländliches, lustiges Fastnachtsreiben entwickelte, bei dem dörfliche Ereignisse in Lied und Vers verwertet wurden. Von den Themen, die an einem Rosenmontagsabend bei Klemens ausführlich zur Sprache kamen, sind mir einige im Gedächtnis geblieben.

a. Bei Tappe wollte man einen Bullen schlachten, etliche Nachbarn und der Metzger waren schon zur Stelle. Der Bulle, der vielleicht instinktmäßig sein Ende nahen fühlte, wird plötzlich wild, schüttelt den Kopf, brüllt, reißt sich los und ist augenblicklich Herr der Lage. Die Umstehenden bringen sich blitzschnell in Sicherheit, der eine liegt im Futtertrog, der andere steht auf einer Leiter, der dritte sitzt in der Häckselkiste. Von den andern sah man nichts mehr. Es dauerte eine lange Weile, bis man die Situation wieder beherrschte. Thema für den nächsten Rosenmontagsabend: Die Bullenschlacht bei Tappe.

b. Der Schützenverein hatte hinter dem Friedhof einen Schießstand zum Üben angelegt. und schoß in die Mergelkuhle. Auf den grünen Rasenstreifen neben der Bahn hatte Schneidermeister Rottmann, letzter Schützenkönig, seine Ziege angebunden, die sich dort genüßlich vollfraß. Nach einer Schießübung bleiben etliche Schützen haften und trinken noch ein Gläschen. Schließlich bezweifelt einer von ihnen die "Zielfähigkeit" des Kameraden Joseph Schm.. Dieser legt sein Gewehr an die Backe, krümmt den Finger, ein Knall, und die "schneeweiße Sahneziege" streckt alle Viere von sich. Große Aufregung im Dorf, zuständige Stellen greifen sofort ein und vermitteln zwischen dem Täter und dem Geschädigten. Es kommt zu keiner Anzeige bei der Polizei. Thema des nächsten Rosenmontags: Der Ziegenmord am Schießstand.

c. Bauer Wittenfeld und drei Begleiter ziehen als Jagdpächter durch Holthausens Felder, um für ihre Frauen daheim ein Häschen zu schießen. Nach einer Stärkung bei Klemns Eckmann geht's zum Langeloh. Endlich ein Hase, der eiligst zum Wald zieht. Ein paar Schüsse fallen, der Hase läuft weiter, aber ein Schrei ertönt. Drei Arbeiter von Tappe, die in einem Runkelfelde beschäftigt waren, sind getroffen. Das erste Mädchen drückt seine Brust, das zweite blutet am Ohr, der Viehjunge packt sich an die "Mäse". Alle drei gleich nach "Oskar", unserm Dorfarzt (Dr. Zumbusch), der dann die Schrotkörner wieder herauspult. Gesang am Rosenmontag: Trara, die Straße frei, macht Platz, es kommt die Jägerei. (Vor einiger Zeit bemerkte eine ältere Bekannte, die jene Jahre miterlebt hat: "Früher passierte immer etwas, worüber man Fastnacht lachen konnte, heute passiert nichts mehr!")

3. Am Aschermittwoch wurden in allen Gasthäusern des Ortes Kuchen ausgewürfelt. Gegen drei Uhr erschienen die Bäcker in den ihnen nach der Überlieferung zustehenden Lokalen mit ganzen Wagenladungen Kuchen, in der Regel Apfel- oder Streuselkuchen, sowie besonders riesigen Krengeln. Hier drängten sich schon Scharen Gewinnsüchtiger, das kleine Volk natürlich stark vertreten. Für 10 Pfg. das Stück wurden Würfelmarken verkauft, sind 6 Marken untergebracht, so wird gewürfelt, die höchste Zahl gewinnt. Kuchenbeladene Jungen und Mädchen mit strahlenden Gesichtern, wenig zum Ernst des Tages passend, belebten am Aschermittwoch die Straßen Holthausens.

4. Am Abend des Aschermittwochs versammelte sich der "sture Klub", also die Mitglieder, die am Rosenmontag an der Sammlung beteiligt waren, wiederum bei Eckmann. Zuerst wurde unter bekannten Zeremonien der Bacchus begraben (verbrennen einer Strohfigur auf Tappes Wiese vor dem Hof, dabei Absingen litaneiartiger Gesänge). Dann ging es zurück nach Eckmann zum großen Eierschmaus. Dabei wurden die Eier verzählt, meist eine recht stattliche Zahl, die am Montag gesammelt wurden. Wenn man dann nach Musik und

Tanz in den frühen Morgenstunden des Donnerstag heimkehrte, dann konnte die Fastenzeit beginnen.

Um 1900 gingen die Holthausener Fastnachtsbrüder in der Sylvesternacht von Haus zu Haus (zu den gleichen Familien, die sie am Rosenmontag besuchten), sangen ein Lied und wünschten ein frohes neues Jahr. Sie erhielten einen Trunk und Neujahrskuchen und schrieben beim Abschied mit Kreide an die Tür "Prosit Neujahr!"

Die "Castroper Zeitung" brachte am 12.2.1904 folgende Notiz:
Holthausen. Der hiesige Fastnachtsklub hat's scheinbar gut vor. Er lädt, wie durch Inserat bekannt gegeben, zu einer am Samstagabend 5 Uhr 49 Minuten stattfindenden närrischen Sitzung ein mit dem Motto "Lot gohen, wiet well!" Daß der Humor im Klub Triumphe feiern wird, kann man voraussetzen, weshalb Männlein und Weiblein, jung und alt, zum Vergnügen eingeladen sind.

Der letzte Rosenmontag bei Klemens Eckmann spielte sich wohl in den fünfziger Jahren ab. Wahrscheinlich bei der Verpachtung der Wirtschaft kam die alte Sitte zum Erliegen.

Die letzte "Gebehochzeit" in Holthausen (1867)

Die sogt. "Gebehochzeiten", bei denen die geladenen Gäste verpflichtet waren, größere Geschenke, etwa Schinken, Hühner oder Geld zu stiften, fanden hier und da noch bis in der Zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts statt. Sie waren zwar polizeilich verboten, aber man steckte dem Dorfpolizisten von den gespendeten Gaben am Abend vor der Hochzeit einen Schinken zu, damit er von dem, was im Dorfe vor sich ging, nichts sah und hörte. Die Gaben, meist Schinken und Hühner, wurden am Abend vor der Hochzeit im Hochzeitshause abgeliefert. Man führte über die eingekommenen Gaben eine genaue Liste, denn der Bräutigam mußte, falls der Geber später Hochzeit hatte, die gleiche Gabe zurückgeben. Manche gaben Geld zur Gebehochzeit. Das wurde von den Gästen am Abend des Hochzeitstages abgeliefert, und zwar geschah dieses, damit Unberufene nichts davon merkten, in einer abgelegenen Kammer. Eine Gebehochzeit war deshalb so beliebt, weil die Gaben in so reichlicher Menge flossen, daß sie Kosten des Festes meist weit übertrafen und sich so eine gute Anfangsreserve für den jungen Haushalt ergab. Die letzte Gebehochzeit in Holthausen fand im Jahre 1867 statt, als Bauer Heinrich Wilhelm Wiesche am 2.7.1867 seine Braut Maria Alwine Schlingermann aus Obercastrop heiratete. Die Einnahmeliste blieb erhalten und lautete wie folgt:

Einnahmen

am Hochzeitstage, dem 2. Juli 1867

für die Brautleute H. Wiesche u. A. Schlingermann.

1. Kisse von der Gohe	Schinken	20 Pfd.	1 Huhn	
2. Geßmann, Pöppinghausen	"	9 1/2 "		
3. Syringmühle, Henrichenburg	"	13 "		
4. Suppenküper, Leikum	"	15 "	1 Huhn	
5. Tillmann, Oberwiese	"	12 "	1 Hahn	
6. Wiesche, Castrop	"	16 "		
7. Jos. Krämer, Holthausen	Kopf	5 1/2 "		
8. Türich, Merklinde,	Schinken	14 1/2 "	1 Huhn	2 Tlr.
9. Edelhof	"	16 "		
10. Eickmann	"	27 1/2 "		2 Tlr.
11. Döhmman, Börsinghausen	"	11 "	1 Huhn	
12. Westerbusch, Voßnacken	"	12 "	1 Huhn	
13. Pilger, Holthausen	"	13 "		
14. Heinr. Becker, Bruch	"	12 1/2 "		
15. Büchte, Holth.	Kopf	7 "		1 Tlr.

51

16. Heermann, Börsinghausen	Schinken	14 Pfd.		
17. Böckmann, "	"	11 "	1 Hahn	
18. Stromberg	"	9 "	1 "	
19. Türich	"	14 "	1 "	
20. Wiesche, Westhofen	"	16 "	1 "	
21. Bruggemann, Gisbert	"	10 "		
22. Reinolt, Frohlinde	"	16 "		
23. Siebe, Frohlinde	"	10 "		
24. Schulte-Östrich	"	12 1/2 "		
25. Schwen, Obercastrop	"	10 1/2 "	3 Flr. 20 Sgr.	
26. Kopshoff, Behringhausen	"	15 "	1 Huhn 2 Flr. 15 Sgr.	
27. Heckt, "	"	14 1/2 "	1 Huhn	
28. Schürmann	"	14 1/2 "	1 "	
29. Vethacke	"	18 "	1 Huhn 2 Flr.	
30. Bergmann, Giesenberg	"	16 1/2 "		
31. Amann, Rauxel	"	11 "		
32. Tillmann, Börsinghausen	"	17 1/2 "		
33. Lueg, "	"	10 "		
34. Tappe	"	22 1/2 "	1 Huhn	
35. Schlingermann, Obercastrop	"	12 1/2 "	1 "	
36. Hubbert	"	12 "	1 "	
37. Hagemann	"	17 1/2 "	1 "	
38. Schulte-Middelmann	"	15 1/2 "	1 "	
39. Gosmann	"	23 "	1 "	
40. Wisse	"	23 1/2 "	1 Huhn 2 Flr.	
41. Tewes, Bövinghausen	"	24 1/2 "	2 " 5 Flr. 11 Sgr.	
42. Haacke, "	"	13 "	1 Huhn	
43. Spierling, "	"	15 1/2 "	1 "	
44. Kleinhubbert, "	"	15 1/2 "		
45. Schulte, Witwe	"	11 1/2 "	1 Huhn	
46. Neuhaus, Westhofen	"	13 1/2 "	1 "	
47. Schaphoff, Rauxel	"	13 "	1 "	
48. Risse, hier	"	17 "	1 "	
49. Hellenberg, Obercastrop	"	16 "	1 "	
50. Sibbe, "	"	13 1/2 "	1 Hahn	
51. Rüttershoff, "	"	11 1/2 "	1 "	
52. Schlingermann, Mühlenbesitzer	"	28 1/2 "	1 Huhn, 1 Hahn 10 Taler	
53. Tappe, Obercastrop	"	9 "	1 Huhn	
54. Kirchhelle, "	"	12 "	1 "	

5^d.

55. Rottmann, hier	1/2 Kopf	Schinken 5 Pfd.	1 Huhn
56. Nathe, Börsinghausen	"	7 "	1 "
57. Graskamp, hier	"	12 "	1 "
58. Gülker, Börsinghausen	"	11 1/2 "	1 "

Insgesamt:

58 Schinken zu 802 1/2 Pfd; 3 Schweinsköpfe zu 17 1/2 Pfd.; 41 Hähne oder Hühner. Außerdem waren von 293 Geladenen 454 Thaler, 13 Silbergroschen eingekommen.

Zum Schluß enthält die Liste folgende Aufrechnung:

110 Thaler wurden ausgegeben;

344 " wurden zur Sparkasse gebracht.

Bemerkung: Zur Hochzeit waren rund 350 Familien geladen. Da von jeder Familie durchschnittlich 2 Personen erschienen, konnte man mit 700 Gästen rechnen. Verzehrt wurden 36 Schinken und 1 1/2 Kuh.

Die Liste wurde sorgfältig aufbewahrt, damit bei den kommenden Hochzeiten die gleiche Gegengabe gespendet werden konnte. In der vorliegenden Liste waren 35 Familien angekreuzt, ein Zeichen, daß diese ihre Spende bereits zurückerhalten hatten.

Erinnerungen aus vergangenen Jahrzehnten

1. Dr. Oskar Zumbusch (1870-1942)

Der erste (und über Jahrzehnte einzige) Arzt in Holthausen war Dr. Oskar Zumbusch. Er hatte seine Praxis in seinem Hause an der Mont-Cenis-Str.-Ecke Beimbergstraße, von 1895-1942. Er war ein echter Familienarzt und sehr populär. Wenn man von ihm sprach, so hieß er nur "Oskar". Hatte ein Bauernjunge im Dorf mal Halsschmerzen, so sagte seine Mutter: "Morgen gehst du nach Oskar!"; Wollte ein Kumpel von der Castroper Straße ihn aufsuchen, so verabschiedete er sich von seiner Frau: "Ich gehe eben mal zu Oskar!".

Unsere Kinder erinnern sich noch nach 50 Jahren an ihn. Bei Halsschmerzen, die häufiger vorkamen, schaute Dr. Zumbusch zuerst in den Hals, und dann verordnete er: "Kartoffelbreipackungen, so heiß wie möglich!". Diese Packungen, sehr gefürchtet, sind im Gedächtnis hängen geblieben. Erschienen sehr ängstliche Patienten in seiner Sprechstunde, so beruhigte er sie: "Es ist nicht schlimm, das habe ich auch schon gehabt."

Beim Besuch seiner Kranken hatte er immer Zeit. Wenn er die kranke Oma abgehört hatte, setzte er sich auf die Bettkante und erzählte ein paar neue Witze (meist recht drastische). Verzog dann die Oma das Gesicht zum Lächeln, klopfte er ihr auf die Schulter und meinte: "Das Lächeln hilft dir vielleicht mehr als das, was ich dir verschreibe!"

Sein Grab liegt auf dem Börniger Friedhof. Ehre seinem Gedenken!

3. Heinrich Wilhelm Wiesche (1837-1935), der letzte Düppelkämpfer,
lebte und starb in Holthausen

Zunächst einige Lebensdaten:

Er wurde in Holthausen geboren am 24.9.1837, er starb dort am 14.1.1935. Mit 19 Jahren gründete er mit seinen Nachbarjungen auf der väterlichen Dehle den Schützenverein Holthausen und begründete damit die allmähliche Loslösung der Bauernschaft Holthausen von der Nachbarstadt Castrop. Er wurde Soldat und diente beim Feldartillerie-Regiment in Wesel. Er nahm mit seinem Regiment am "Dänischen Krieg (1864)" teil. Dort erlebte er den Hauptkampf, die Erstürmung der "Düppeler Schanzen" aktiv, auch bei der Besetzung der Insel Alsen war er beteiligt.

Er heiratete am 2. Juli 1867 Maria Alwine Schlingermann aus Obercastrop und feierte mit ihr die letzte "Gebehochzeit" in Holthausen. Als seine Frau 1875 gestorben war, heiratete er in 2. Ehe Maria Sybilla Catharina Klein aus Düsseldorf-Itter. Von 1896-1908 war er Gemeindevorsteher und Chef der Holthausener Feuerwehr. Dann bekleidete er das Amt des Schiedsmannes in der Gemeinde.

Heinrich Wiesche war natürlich auch Mitglied verschiedener militärischer Vereine, auch die Düppelkämpfer hatten ihren eigenen Bund. Als er schließlich alle Düppelkameraden überlebte, wurde sein Name als "letzter Düppelkämpfer" auch im weiten Umkreis bekannt. Seine letzten Geburtstage gestalteten sich zu echten Dorffesten. Dann war der weite Raum vor dem alten Wieschenhause gefüllt von Gratulanten und Zuschauern, eine Reihe Fahnen flatterte im Wind, Musikchöre lösten einander ab und Festredner gratulierten. Er selbst stand mit seinem weißen Bart, gestützt auf seinen Krückstock, in der Dehlentür, umgeben von der Familie seines Sohnes. Er blieb bis zu seinem Tode in guter geistiger und körperlicher Verfassung. Die Holthausener waren fest davon überzeugt, der "alte Wiesche" würde auch der erste Hundertjährige des Dorfes ein. Aber die Hoffnung erfüllte sich nicht, im Alter von 98 Jahren starb er nach kurzer Krankheit.

Holthausen gestaltete dann seinem ältesten Mitbürger eine Beerdigung, wie sie noch keinem zuteil wurde. Hier ein Bericht darüber:

Der schlichte Eichensarg mit der sterblichen Hülle stand auf der Dehle. Mitglieder des Castroper Artillerie-Vereins trugen ihn unter den Klängen des "Guten Kameraden" hinaus und hoben ihn auf den Wagen. Die zahlreichen Orden und Ehrenzeichen, die dem Sarg vorangetragen wurden, gaben Zeugnis von dem eifrigen Wirken des Verstorbenen für das

Gemeinwohl. Dem Sarge folgten zunächst die Familienmitglieder. Dann schlossen sich die ¹zahlreichen militärischen und kirchlichen Vereine mit ihren Musikkapellen und Fahnen an. Als der Sarg in die Gruft gesenkt wurde, ertönte ein Trauerchoral. Ihm folgten drei Salven für den toten Krieger. Mehr als 40 Fahnen senkten sich dreimal in das Grab, grüßten den Toten zum ¹letztenmal, der länger als ein gewöhnliches Menschenleben in Treue zu ihnen gestanden hatte. Das Gedenken an den "alten Wiesche" ist bis heute noch in Holthausen lebendig geblieben.

2. Engelbert Wiesche, der Kakteenzüchter (1868-1941)

Als Bauer Engelbert Wiesche in jungen Jahren auf einem fremden Bauernhof diente, um sich auf seinen späteren Beruf vorzubereiten, lernte er dort einen Kakteenzüchter kennen. Er ließ sich von dessen Begeisterung dafür anstecken und beschloß, sich später dem gleichen Hobby zuzuwenden. Er ahnte damals nicht, daß diese Neigung sein ganzes späteres Leben grundlegend mitgestalten würde.

Wieder zu Hause, bewegte er seinen Vater, ihm ein kleines Gewächshaus zu bauen. Von seinem Freund erhielt er eine Reihe junger Kakteen, die er sorgsam pflegte. Er las Fachbücher, besuchte andere Züchter, erweiterte mehrmals sein Gewächshaus und wurde innerhalb weniger Jahre zu einem Fachmann auf dem Gebiet. Seine Bestände steigerten sich immer mehr. Ihre oft komplizierten lateinischen Namen gingen ihm über die Lippen, als wenn es seine Muttersprache wäre. Bald stellten sich Besucher ein, auch Kakteenzüchter, darunter Professoren und Doktoren, die bei ihm Rat suchten oder auch eine seltene Art erwerben wollten.

Als 1929 in Essen die "Gruga" (große ruhrländische Gartenbauausstellung) eröffnet wurde, packte er seine Lieblinge auf einen Wagen und errichtete dort einen eigenen Stand. Schon der Transport - es waren über 1 000 Stück - war nicht einfach, hatten seine größten Exemplare doch eine Länge von über 3 m! Sein Stand war täglich von Interessenten umlagert, immer wieder mußte er erklären und zeigen, auch der Verkauf junger Pflanzen war höher als erwartet. Während dieser Monate mußte sein Sohn die bäuerliche Wirtschaft allein führen.

Wieder zu Hause, wurde er berühmt durch seinen Kaktus "Königin der Nacht". Sie blühte nur einmal im Jahr, und zwar nur in der Nacht. Wenn eine solche Nacht bevorstand, gab's für die Familie und die Nachbarn keine Nachtruhe, sondern alle mußten das Schauspiel im Gewächshaus bewundern. An einem solchen Abend klopfte es noch spät an die Tür. Davor stand ein Lehrer aus Konstantin mit einer Gruppe Jungen und bat um Einlaß, um ebenfalls Zeuge des seltenen Ereignisses zu werden. In dieser Nacht war das Gewächshaus von Zuschauern überfüllt.

Ein Intermezzo, 40 Jahre später! Heinrich Wiesche, der Sohn von Engelbert Wiesche, lag im Krankenhaus in Herne, sein Bettnachbar kam aus Konstantin. Dieser erzählte, er sei vor vielen, vielen Jahren einmal in Holthausen gewesen mit seinem Lehrer, um dort die "Königin der Nacht" blühen zu sehen. Den Namen des Bauern habe er vergessen. Darauf Staunen und Erzählen, daß

52
sie beide diese "Nacht vor vielen,vielen Jahren" gemeinsam im Gewächs=haus in Holthausen verlebt hatten.

Dieses Lebenshobby nahm schließlich ein tragisches Ende. Es war im Dezember 1940, mitten im Kriege. Vater Wiesche lag krank zu Bett, ebenfalls sein Sohn. Die Beheizung des Gewächshauses geriet in Schwierigkeiten, da Kohlen oder Koks nicht zu beschaffen waren. Es mußte mit Holz gestochert werden, das dauernd nachgelegt werden mußte. Nach einer kalten Frostnacht, als die Temperatur des Gewächshauses etwas unter der kritischen Schwelle gelegen hatte, ließen die Pflanzen die Köpfe hängen. Man schäffte sie sofort mit Hilfe der Nachbarn ins Haus, dessen Gänge und Treppen so vollstanden, daß man sich kaum hindurch bewegen konnte. Aber diese Maßnahme blieb ohne Erfolg, alle Pflanzen waren erfroren, sie landeten auf dem Komposthaufen.

Als die Kinder ihrem alten Vater davon Mitteilung machen mußten, erlebten sie, wie ihm die Tränen über die Backen liefen. Wenige Wochen später erlitt er einen Schlaganfall, von dem er sich nicht erholte. Er starb am 26. Mai 1941, 73 Jahre alt.

Frau Friederike Tappe, die erste Hundertjährige in Holthausen

Holthausen wünschte sich schon frühe einen Hundertjährigen. Großvater Wiesche, als er 96 und 97 Jahre alt wurde, schien diese Hoffnung zu erfüllen. Dann starb er nach kurzer Krankheit, 98 Jahre alt.

Dahing nach vielen Jahren das Gerücht: Frau Tappe ist 99 Jahre alt geworden. In Holthausen gab es wohl niemanden, der ihr nicht wünschte, auch den nächsten Geburtstag noch zu erleben. Und sie schaffte es!

Am 9.1.1982 war der große Tag! Die erste Holthauserin erreichte das 100. Lebensjahr! Der größte Raum im Hause Tappe war festlich hergerichtet, der gedeckte Tisch erwartete die Gäste. Und sie kamen, aus dem Dorf, aus Sodingen, Börnig und Castrop und noch von weither. Im geschmückten Sessel saß Frau Tappe, ich in unmittelbarer Nähe, ich konnte sie gut beobachten. Überraschend, wie sie sich, körperlich und geistig noch in guter Verfassung, in ihrer neuen Rolle, in die sie über Nacht hineingeschlafen hatte, zurecht fand. Mit Gelassenheit und Würde, verbunden natürlich mit dem wohlbegründeten Stückchen Stolz, nahm sie die Wünsche ihrer Gäste entgegen. Als der Oberbürgermeister erschien und gratulierte, und anschließend die Diplome und Geldgeschenke des Ministerpräsidenten und Arbeitsministers von Düsseldorf und dann sogar den Glückwunsch des Bundespräsidenten überreichte, ging ein Leuchten über ihr Gesicht. Jetzt erkannte sie, daß ihr Jubiläum nicht nur die Gemeinde Holthausen bewegte, sondern darüber hinaus bis nach Bonn vorgedrungen war. Ich glaube, das war für sie wohl der Höhepunkt ihres Geburtstages.

Ein erlebnisreicher Tag für alle Teilnehmer: für Frau Tappe, nunmehr nicht nur Alterspräsidentin der Familie, sondern der ganzen Gemeinde, für die Gratulanten, die alle zum erstenmal im Leben einer Hundertjährigen die Hand drückten.

Der Wunsch, sie in wenigen Jahren als Stadtälteste zu feiern, ging nicht in Erfüllung, sie starb am 17.1.1983. Es mag Jahrzehnte dauern, bis sie in Holthausen einen Altersnachfolger finden wird.

Das "neue Dorf Holthausen"

Das Dorf Holthausen hatte sich, trotz der andrängenden Industrie, als ein echtes Dorf erhalten. Jeder kannte jeden, jeder grüßte jeden, und jeder wußte auch um die guten und bösen Taten des andern.

Das hat sich in den letzten Jahrzehnten gründlich geändert. Betuchte Industriellen der Stadtmitte suchten schöne Bauplätze für neue Wohnhäuser und entdeckten das Dorf. Da gab es zwischen den alten Häusern so viele Plätze, wo noch ganz gut moderne Häuser stehen konnten. Die Bauern geben ja nicht gern von ihrem Ererbten etwas ab, und so dürfen wir uns nicht wundern, daß sie für das Quadratmeter den Preis nicht gerade niedrig ansetzten. Aber die Interessenten zahlten, sie hatte ja Geld. Und so wurde im Dorf gebaut, und heute wirken die wenigen Altbauten fast wie Fremdkörper zwischen den vielen neuen Häusern. Aus dem "Dorf" wurde ein sehr geschätztes Wohnviertel.

Entwicklung der Bevölkerungszahl

1. Die Volkszählung von 1818.

Gemeinde Holthausen: Holthausen, Börsinghausen, Östrich,
 " Giesenberg: Giesenberg, Rittergut Giesenberg,
 " Sodingen: Giesenberg, Königliche Domäne Alstede,
 " Börnig: Börnig, Vosnacken, Vellwich, Rittergut Schadeburg,
 Alle vier Gemeinden gehörten zum Bürgermeistereibezirk Castrop.

	Häuser:	Katholiken	Reformierte	Luth.	gesamt
Holthausen	42	211	11	6	228
Giesenberg-Sodingen	25	123	-	11	134
Börnig	35	212	-	10	222
gesamt:	102	546	11	27	534

2. Zählung 1849.

	Katholiken	Protestanten	gesamt
Holthausen	220	52	272
Giesenb.-Sodingen	202	46	248
Börnig	255	33	288
	677	131	808

3. Volkszählung 1875.

	kath.	evgl.	gesamt
Holthausen	589	333	922
Giesenb.-Sodingen	315	83	398
Börnig	513	106	619
gesamt	1 417	522	1 939

4. Einwohnerzahl 1899.

	kath.	evgl.	Dissidenten	gesamt
Holthausen	1 426	1 137	12	2 575
Giesb.-Sod.	2 508	918	39	3 465
Börnig	1 227	385	14	1 626
gesamt	5 161	2 440	65	7 666

Seit dem 1. April 1902 bilden die drei Gemeinden das Amt Sodingen.

5. Einwohnerzahl 1904.

	kath.	evgl.	Dissidenten	gesamt
Holthausen	3 013	1 763	42	4 818
Giesb.-Sod.	2 981	1 197	68	4 246
Börnig	1 726	450	40	2 216
	7 720	3 410	150	11 280

6. Einwohnerzahl 1928.

Bei der Eingemeindung nach Herne am 1.4.1928 zählte das Amt Sodingen ungefähr 25 000 Einwohner.

Quellenangaben

1. Dr.Reiners, Heimatgeschichtliche Berichte im "Herner Anzeiger", 1935; Nr.22/28; 52/58,
2. Chronik der Stadt Herne, 1938.
3. Schatzbuch 1486 in: Meister, Die Grafschaft Mark, 1909.
4. Carl Schröder, Beiträge zur Geschichte der Stadt Castrop, 1913, S.36.
- 5.-Richard Borgmann, Die Türkensteuerliste des Amtes Bochum vom Jahre 1542 in: Westfalen, 1936, Heft 1.
6. Joh.Bauermann, Das Türkensteuerregister von 1598 in: Jahrbuch des Vereins für Orts- und Heimatkunde Witten, 51.Jahrg., 1937, S.123.
7. Wiggermann, Die ehemaligen Gutsabhängigkeitsverhältnisse unserer heimischen Bauernhöfe in: Heimatblätter für Castrop und Umgebung, 5.Jahrg. 1926, S.117.
8. Landprotokoll des Gerichts Castrop 1675, Museumsarchiv Herne.
9. Grundstücks- und Feuerstättenkataster 1827, Stadtarchiv Castrop-R. .
10. Einwohnerverzeichnis der Bürgermeisterei Castrop 1849, Stadtarchiv Castrop-Rauxel.
11. Register der Pfarrei St.Lambertus, Castrop-Rauxel und St.Dreifaltigkeit Holthausen.
12. Seydich, Die Gemarkung Holthausen, Manuskript, Landesbücherei Dortmund.
13. Mündliche Berichte.